



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER



Schwerpunkt:

Sexualisierung der Gesellschaft

- #BesondersAnders!
- Erleichterung nach dem Speed-Dating
- Der Musikmensch kommt!

das war



- Projekt des Freizeittreff Freimann gegen Vorurteile
6 #BesondersAnders!
- KJR-Herbstvollversammlung
7 Erleichterung nach dem Speed-Dating
- Fachtag
8 Interkulturelle Kompetenz – was ist das?
- 9. KJR-Hallenfußballcup 2018
9 Fußball-Leidenschaft und Fair Play
- KJR-MusikMobil im Einsatz
10 „Der Musikmensch kommt!“
- Markante Erfahrungen bei einer Nacht ohne Strom
11 Das Intermezzo legt den Schalter um
- Fachkongress
11 Geschlechtsspezifische Jugendarbeit

das kommt



- AG Personalgewinnung im KJR
13 Wir lassen uns was einfallen!
- Heroes München
14 Junge Helden kämpfen für Gleichberechtigung
- Runder Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung
15 Aushandeln oder anklicken?
- KiKS 2019
15 Kinderkultursommer
- OBEN OHNE
15 Vorverkauf startet
- Seminarangebot
15 Humanitäres Völkerrecht

3 kurz & knapp / 26 Impressum / 27 Termine / 28 zum Schluss

Schwerpunkt:

SEXUALISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Man dachte eigentlich, dass die Zeiten vorüber sind, als Auto- oder Zigarettenhersteller mit knapp bekleideten Frauen ihre Werbeanzeigen gestalteten. Doch diese und andere sichtbaren Formen einer weiter zunehmenden Sexualisierung der Gesellschaft finden sich bis heute – sogar in städtischen Unternehmen.

Ab Seite 16



Foto: Gettyimages

Plastikfrei! Geht das?

Auf welchen Gegenstand aus Plastik könntet ihr am wenigsten verzichten?

Eine Frage zu Beginn des

Plastikfrei-Workshops für KJR-Beschäftigte am 29. November, die nicht so leicht zu beantworten ist – und bewusst macht, wo überall Plastik enthalten ist. Die beiden Referentinnen Lea Wisner und Kerstin Schwabenbauer von „rehab republic“, einem Verein, der sich für eine gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft einsetzt, bringen gute Ideen mit, wie man zumindest große Mengen „Wegwerf-Plastik“ vermeiden kann: zum Beispiel unverpackte Ware kaufen bzw. in selbst mitgebrachte Behälter packen lassen, Stofftaschen dabei haben sowie eine Wasserflasche zum Wiederauffüllen. Zu vielen Produkten gibt es Alternativen,

die ohne Plastikverpackung auskommen, etwa feste Seife – die gibt's übrigens auch für die Haare. Im praktischen Teil durften die 18 Teilnehmenden Deo und Orangen-Reiniger selber machen, Butter schütteln und Tüten aus Zeitungspapier falten. Weitere Tipps gibt's unter www.smarticular.net



Spende für MKJZ- Frühstücksaktion



Foto: Ismail Sahin

Während im Westend noch alles zu schlafen scheint, wird jede Woche in der Küche des Multikulturellen Jugendzentrums (MKJZ) schon das Samstag-Frühstück vorbereitet. Ab 9.30 Uhr richten die Pädagoginnen und Pädagogen gemeinsam mit den Kids frische Semmeln, Käse, Wurst und Aufstriche her.

Viele Kinder und deren Eltern freuen sich auf diese wöchentliche Aktion, die es seit mehr als zehn Jahren gibt. Und hinter dem Frühstück steckt auch ein großzügiger Förderer. Ein Münchner Bürger spendet dafür schon seit Anbeginn jedes Jahr 1000 Euro an das MKJZ, kurz vor Weihnachten war es wieder so weit. Dafür ist das Team sehr dankbar und weiß es sehr zu schätzen, diese langjährige Tradition aufrechterhalten zu können.

Wandschmuck fürs FEZI



Einstein, Picasso oder doch Marc Aurel? Mit dieser Frage mussten sich die Kids im FEZI Ende Oktober auseinandersetzen. Die Wand der Schulsporthalle, die direkt an den FEZI-Sportplatz grenzt, sollte neu gestaltet werden. Drei junge Künstler von Graphism haben angeboten, die Wand in ein Kunstwerk zu verwandeln. Die Spray- und Gestaltungstechniken – in Anlehnung an Gerhard Richter – sowie die Farbgebung in Schwarz-Gelb waren durch die Künstler vorgegeben. Doch was sollte auf der 180 m² großen Wand stehen? In einer mehrtägigen Befragung einigten sich die Besucherinnen und Besucher des FEZI schlussendlich auf das Zitat von Albert Einstein „Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“ Mit Unterstützung unseres Malerprojekts konnte das Vorhaben binnen eineinhalb Wochen realisiert werden und das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Übernachtung im Museum



Wie in jedem Jahr war die Übernachtungsaktion im Deutschen Museum ein großer Spaß mit 60 Kindern aus verschiedenen KJR-Einrichtungen. Beim Projekt „Kinder führen Kinder“ entdeckten und erforschten sie selbständig das Museum und stellten den anderen Kindern ihr Lieblingsobjekt vor. Abends konnten sie dann noch in der Altamira-Höhle Geschichten erfinden und im Planetarium zu Sternenforschern und -forscherinnen werden. So schön und immer wieder spannend ist es dann auch, nachts noch durchs Museum zu schleichen.

„Deine Meinung zählt!“



Auch beim 68. Münchner Kinder- und Jugendforum konnten Kinder wieder ihre Anträge und Forderungen für ein kinderfreundliches München an die Verwaltung und die Politik in München stellen. Alle elf Anträge wurden angenommen und nun unterstützen die Paten und Patinnen aus Politik und Verwaltung verantwortungsvoll bei der Umsetzung. Save The Date: Das nächste Forum am 24. Mai 2019 findet ausnahmsweise im Gasteig statt.

Fleißiges Nüssesammeln



Für die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in der Freizeitstätte LOK Arrival stand am 7. Dezember alles unter dem Motto Weihnachten. Das LOK-Arrival-Team hatte zusammen mit Ehrenamtlichen in der Halle 23 auf dem Gelände der ehemaligen Bayernkaserne eine weihnachtliche Atmosphäre geschaffen und verschiedene Stationen aufgebaut, an denen die Kinder Nüsse gewinnen konnten. Die Aufgaben waren Gemüse schnippeln für die große Suppe am Abend, Plätzchen bunt verzieren, die dann anschließend an der Theke verspeist wurden, schöne Weihnachtsmänner basteln oder sich im Curling, Fußballschießen und Dreibeinlauf beweisen. Nach zwei Stunden läutete die Glocke und es gab ein Geschenk für die meisten gesammelten Nüsse sowie den schönsten Weihnachtsmann. Am Abend wurde das Tanzbein geschwungen und zum krönenden Abschluss sangen alle zusammen draußen mit Wunderkerzen zu Céline Dion.

Ju like it 2018



Beim Jugendleiter/innen-Kongress „Ju like it“ haben sich 70 Teilnehmende aus Münchner Jugendverbänden ein Wochenende lang fit fürs Ehrenamt gemacht. Zum Beispiel im Workshop „Veganes Kochen“ (siehe Foto), angeboten von Animals United. Aber auch viele weitere Themen standen am 24. und 25. November im Korbinianshaus der BDJ auf dem Programm. Etwa Buchführung, Aufsichtspflicht, Rhetorik, Erste Hilfe, Medienrecht oder Outdoor-Spiele. Im dritten Jahr seines Bestehens hat sich „Ju like it“ etabliert, die Abteilung Junges Engagement des KJR arbeitet bereits an der vierten Ausgabe, die für Herbst 2019 geplant ist.

Vor der Kamera!



YouTube ist der Dauerunterhalter der Jugendlichen, mit jedem erdenklichen Format immer und überall zur Stelle. Natürlich ist klar, dass das alles irgendwann mal irgendwo gedreht wurde. Aber wenn sich dann tatsächlich Leute mit Kamera und Mikrofon in der Hand anmelden, dann ist die Nervosität greifbar. Der Kinderkanal (KIKA) hatte Fragen zum Thema Freundschaft. So kamen im Intermezzo einige Jugendliche in den durchaus herausfordernden Genuss, selbst vor der Kamera zu stehen. Da nicht jede Szene sofort perfekt war, standen Gespräche mit dem Regisseur an und auch mal die dritte Wiederholung einer Szene. Damit es jetzt so perfekt aussieht wie im Fernsehen. Nach fast zwei Stunden Arbeit für wenige Minuten Film war dann allen klar, dass Film nicht nur schneller Konsum ist, sondern ein Handwerk.

Graffiti-Aktion im MKJZ



Ein tolles Graffiti verschönert seit 22. November die Wand im Saal des Multikulturellen Jugendzentrums (MKJZ) im Westend. Unter Anleitung der Mannheimer Graffiti-Künstlerin Steffi Peichal übertrugen 12 Jugendliche der Carl-von-Linde-Realschule (AGs Wallpainting und Siebdruck) ihre Ideenskizzen in Großformat auf die Wand. Den letzten Schliff bekamen die acht farbgewaltigen Bilder durch die Spraydose von Steffi Peichal. Gefördert wurde diese Aktion durch das Unternehmen BASF anlässlich einer Tagung in München.

Nikolaus mit Lodenfrey



Der Nikolaus kam in unser Haus und packte seine schönen Sachen aus. Vielen Dank an das Unternehmen Lodenfrey, das Engel und Nikolaus zu den Clubmäusen schickte, um die Hasenberg-Kinder zu beglücken. Natürlich wusste der Nikolaus einiges über die Clubmäuse zu berichten und nach der freudigen Bescherung saßen die Kinder gemeinsam mit Engeln und Nikolaus bei Plätzchen und Punsch und feierten den schönen Tag. Möglich gemacht haben dies Susanne Meesters von der Auszubildendenabteilung Lodenfrey und ihre engagierten Azubis. Wir freuen uns auf hoffentlich weitere gemeinsame Nikolausjahre.

Willkommen an Bord!

Was macht der KJR-Vorstand? Was bedeutet die Abkürzung OE? Und auf welchen Grundlagen baut unsere pädagogische Arbeit auf? Diese und viele weitere Fragen konnten am 22. November 2018 bei der Begrüßung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt und beantwortet werden. Präsentiert wurden die Strukturen und Aufgaben des KJR, die verschiedenen Referate gaben Einblicke in ihre Arbeit und auch der Personalrat testete spielerisch das Wissen

der Beschäftigten in Bezug auf ihre Rechte. Platz für den direkten Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen wurde ebenso geboten. So beispielsweise für die neuen Auszubildenden in der Geschäftsstelle, die die Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen über ihren Alltag und Beruf befragen konnten. Wir sagen allen herzlich willkommen und wünschen einen erfolgreichen Start und viel Freude bei der Arbeit im KJR!



#BesondersAnders!

**„Hauptschüler sind Gangster und Gymnasiasten sind klug!“
oder „Frauen, die Videospiele spielen, sind alle dick und
hässlich!“ – 2018 haben sich die Kinder und Jugendlichen im
Freizeittreff Freimann mit dem Thema Vorurteile beschäftigt**



**Selbst erlebte
und erlittene
Vorurteile
haben 100
Kinder und
Jugendliche
aus Freimann
in Bildern
kommentiert**

Die Sprache ist roher geworden, dazu tragen nicht nur die Aussagen von Donald Trump bei. Auch in Deutschland sitzt seit der Bundestagswahl 2017 mit der AfD erstmals wieder eine Partei vom rechten Rand im Bundestag. Diese Partei fällt immer wieder durch fremdenfeindliche Äußerungen auf. Gerade im Stadtteil Freimann ist die Zahl der Nicht- bzw. Extremwähler erhöht, deshalb war es ein Anliegen des Freizeittreff-Teams, die politische Bildung in der pädagogischen Arbeit in den Fokus zu rücken. Dazu wurde das Projekt #BesondersAnders! gestartet. Insgesamt haben ca. 100 Kinder und Jugendliche daran teilgenommen, neben den regulären Besuchern und Besucherinnen des Freizeittreffs haben sich auch zwei Schulklassen der Grundschule an der Burmesterstraße und der Mittelschule an der Situlistraße beteiligt.

Die Kinder und Jugendlichen haben zusammen mit einem Schreiner und zwei Assistenten eine bunte Kommode gebaut. Sie



soll eine Metapher für das Schubladendenken in unserer Gesellschaft sein. Diese Kommode ging dann auf eine Reise durch Freimann. An zwei Standorten wurde gemeinsam mit anderen sozialen Einrichtungen des Stadtteils, dem Bezirksausschuss 12 und dem Demokratiemobil ein Bildungsangebot zu den Themen Landtagswahl, Demokratie, Teilhabe und Menschenrechte angeboten.

Der zweite Hauptbestandteil des Projektes #BesondersAnders! war die Fotoarbeit. Die Kinder und Jugendlichen konnten gemeinsam mit einer professionellen Fotografin Bilder zum Thema machen. Hier ging es um Vorurteile, die sie am eigenen Leib erfahren oder die sie beobachtet haben.

Das Projekt hat die Arbeit des Freizeittreffs das ganze Jahr über begleitet und fand in den verschiedenen Angeboten Verwendung. Zum Beispiel sind die Jugendlichen bei einer Spätschicht (Themenabend für Jugendliche) in Teams gegeneinander angetreten. In einem Quizduell haben sie Fragen zum Thema Gleichstellung, Erdkunde, Promis und Religion beantwortet. Danach wurden die Informationen aus dem Quiz in einem Riesengedächtnisspiel in der Kommode noch

einmal abgefragt. Bei einem Mädchennachmittag wurde spielerisch und positiv auf die Unterschiede der Menschen eingegangen. Den Abschluss bildete wieder das Riesengedächtnisspiel.

Beim großen Finale – der Vernissage von #BesondersAnders! – kamen ca. 100 Kinder, Jugendliche, Eltern und Interessierte. Highlights waren hier eine Feuershow und das gemeinsame Ballon-Steigenlassen.

Auch wenn das Projekt jetzt abgeschlossen ist, geht die Arbeit am Thema weiter. Die aufgehängten Fotos sorgen immer wieder für Nachfragen und Diskussion im Offenen Treff. Im nächsten Jahr soll die politische Bildung wieder Thema im Freizeittreff sein. Unter anderem wird gerade eine Ferienfahrt nach Berlin, mit einem Besuch im Bundestag, geplant.

Jenny Otto, Freizeittreff Freimann, KJR

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im KJR besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln. Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter. Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen. Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

Erleichterung nach dem Speed-Dating

Die Herbstvollversammlung hat den Wirtschaftsplan 2019, neue Vorstands-Regeln zur Aufwandsentschädigung und neue Richtlinien zur Jugendverbandsförderung beschlossen. Ein Gefühlsausbruch nach der Abstimmung zeigte, wie wichtig dies ist

Als die neuen Zuschussrichtlinien beschlossen sind, hält es die KJR-Vorsitzende Steffie Lux nicht mehr auf ihrem Stuhl. „Ja!“, entfährt es ihr spontan, sie springt auf und umarmt den Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer. Erst jetzt wird spürbar, welche Last soeben von ihr abgefallen ist. Immerhin wird seit mehr als vier Jahren um neue Verteilungsregeln gerungen. Die Diskussion begleitet Lux also schon ihre gesamte Amtszeit lang. Und das war „nicht vergnügungssteuerpflichtig“, wie sie sie schon bei der Begrüßung der 98 Delegierten erwähnt.

Ab 2020 gelten im KJR also neue „Zuschussrichtlinien Jugendverbandsförderung“, wie sie offiziell heißen. Sie ersetzen die Regeln zur Jugendverbandsförderung aus dem letzten Jahrtausend. Sie sollen den heutigen Bedürfnissen gerecht werden, die Mittel möglichst fair auf die Münchner Jugendverbände verteilen und deren

Vielfalt auch in Zukunft sicherstellen. Ein ebenso großes wie wichtiges Ziel.

Davor war die Vollversammlung am 20. November im Karmelitersaal unaufgeregt. Grußworte, Vorstandsbericht und ein von den Delegierten beschlossener Wirtschaftsplan für 2019. Der hat ein Volumen von 33.970.000 Euro, wovon fast drei Viertel für Personalkosten vorgesehen sind.

Eines der Ziele der Vollversammlung ist es, jenseits von Berichten, Anträgen und Beschlüssen in Kontakt zu kommen und sich über die Verbandsgrenzen hinaus auszutauschen. Dazu gibt es auch das „Jugendverbände-Speed-Dating“ zu Beginn. Die Delegierten sollen sich ein ihnen unbekanntes Gegenüber schnappen und sich gegenseitig befragen, als Starthilfe sind acht Fragen vorgegeben. Darunter „Was war der ungewöhnlichste Ort, an dem ihr schon eine Aktion gemacht habt“ oder „Was sind die häufigsten Vorurteile, die du über deinen Jugendverband zu hören bekommst?“.

In ihrem Grußwort dankt Stadträtin Jutta Koller dem KJR für sein Engagement und ruft dazu auf, bei der Europawahl im Mai Europa zu stärken. „Es kann nicht sein, dass wir aus Deutschland Kräfte ins Europaparlament schicken, die das Gift des Nationalismus verspritzen“, ruft sie und wird mit lautem Applaus



Austausch beim „Speed-Dating“ auf der Vollversammlung

bedacht. Mit Blick auf die Kommunalwahl 2020 sagt sie, dass die Stadtpolitik sicher wieder Wahlprüfsteine vom KJR erwarten dürfe.

So ist es, bestätigt Stephanie Dachsberger im Bericht des Vorstandes. Es soll vor der Wahl wieder Jugendpolitische Forderungen und einen „OB-Check“ mit aussichtsreichen Spitzenkandidat/inn/en geben. Sie berichtet auch vom Konzept zur Fachberatung für Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft im KJR, eine Teilzeitstelle, die mit Mitteln des Bayerischen Jugendrings neu geschaffen wird.

Ein wichtiges Thema der Vorstandsarbeit war auch der Kooperative Ganzttag, der ab 2025 in Bayern flächendeckend eingeführt werden soll. Die Landeshauptstadt München hat den KJR um seine Beteiligung bei den Modellprojekten fürs Schuljahr 2019/2020 gebeten, teilt Christoph Saur mit, „das ist eine Wertschätzung für unser Wissen und unser Können“.

Lange hat der KJR für ein Jugend- und Ausbildungsticket im MVV gekämpft, im Mai wurde

die M-Zone für die Innenstadt beschlossen. Das war eine der Forderungen für ein pauschales Jugendticket. „Wir waren davon ausgegangen, dass alles in trockenen Tüchern ist“, berichtet Steffie Lux. Bekanntlich blockierten die Umlandgemeinden den Vorschlag und Ministerpräsident Markus Söder überraschte im

Herbst mit der Forderung nach einem 365-Euro-Ticket für alle – ursprünglich die KJR-Forderung für das Jugend- und Ausbildungsticket. „Falls das Pauschalticket für Erwachsene zu diesem Preis kommt, fordern wir den halben Preis für Schüler und Azubis“, gibt Lux die neue Zielrichtung an. „Uns wird’s nicht langweilig, wir bleiben dran!“

Andro Scholl stellt das Positionspapier zum Umgang mit Parteien vor, das der KJR-Vorstand am 25. September beschlossen hat. Für den KJR sind Geschlechtergerechtigkeit, Multikulturalität, Inklusion, Weltoffenheit, die Europäische

Idee und Respekt gegenüber anderen Religionen, Familien- und Lebensentwürfen, sexuellen und geschlechtlichen Identitäten sowie anderer Herkunft selbstverständlich. „Personen, Organisationen und Parteien, die diesen Grundsätzen widersprechen, bieten wir keinen Raum!“, sagt Scholl. „Wir laden deren Vertreterinnen und Vertreter nicht ein, nehmen nicht an deren Veranstaltungen teil und überlassen ihnen keine Räume!“. Ein klares Statement, das von den Anwesenden mit gewaltigem Applaus bedacht wird.

Klare Zustimmung gibt es auch für neue Aufwandsentschädigungsregelung für den weiterhin ehrenamtlichen Vorstand. Diese soll auch kleineren Verbänden ermöglichen, die Vorsitzende oder den Vorsitzenden zu stellen. In der Praxis war dies bisher den großen Jugendverbänden vorbehalten, weil nur sie sich die teilweise Freistellung von Personal finanziell leisten konnten.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Interkulturelle Kompetenz – was ist das?



Interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselkompetenz und wichtige Grundlage für pädagogisches Arbeiten in der Jugendarbeit. Wie ist diese Kompetenz zu definieren und wie ist das überhaupt mit der Kultur? Steht dahinter mehr als ein emotional aufgeladener Begriff und wie geht man mit unterschiedlichen kulturellen Identifikationsformen um?

Mit spannenden Fragen zum Begriff der „Interkulturellen Kompetenz“ beschäftigten sich über fünfzig Teilnehmende auf einem Fachtag am 30. November 2018 im Multikulturellen Jugendzentrum Westend, veranstaltet vom Arbeitskreis „Interkulturelle Jugendarbeit im KJR“. Hauptziel war es, vorhandenes Wissen zu interkultureller Pädagogik zu vertiefen, die eigene Haltung zu reflektieren und eine Handlungsstrategie zu entwickeln, um Ratlosigkeit und Unsicherheit im pädagogischen Alltag konstruktiv zu einem offenen Diskurs hinzuwenden, in dem unterschiedliche Interessen und Identitäten ausgehandelt werden können.

In seinem Impulsvortrag ging Prof. Dr. Magnus Treiber vom Institut für Ethnologie an der LMU München zunächst aus ethnologischer Sicht auf „Interkulturelle Kompetenz“ und „Kultur“ ein. Nach seiner Einschätzung bleibt der Begriff der „Interkulturellen Kompetenz“ trotz wachsender Fachliteratur vage. Das liege nicht zuletzt an der Schwierigkeit,

„Kultur“ begrifflich zu fassen, weshalb zwar auf ethnologische Kulturtheorie verwiesen werde, eine weitere Auseinandersetzung damit aber nicht stattfindet. Da Kultur ein nicht rein sprachliches Phänomen darstelle, könne sie mit sprachlichen Mitteln auch immer nur näherungsweise beschrieben werden. Um der Komplexität der Debatte zu entgehen, würden zur Vermittlung gerne vereinfachende Schaubilder von Kultur eingesetzt, die stark werten und strukturieren und mehr Probleme aufwerfen, als sie lösen. Als Folge daraus ließe sich dann Kultur dazu instrumentalisieren, Veränderung, Differenz und Nicht-Verstehen zu rechtfertigen. Um dem zu entgehen, schlägt Prof. Treiber eine pragmatische und kommunikationsbasierte Lösungsorientierung vor, die weitgehend – und jenseits kultureller Überhöhungen – auf der beruflichen Kompetenz und Erfahrung der Fachkräfte in der breiteren Sozialen Arbeit und Bildungsarbeit aufbauen kann. Wenn die unausweichliche politische Dimension des Sprechens über Kultur erkannt

Konflikte in der Jugendarbeit sind oft nicht kulturell bedingt, sagt Ethnologie-Professor Magnus Treiber

wird, dann lasse sich damit auch angstfreier umgehen – denn nicht immer seien Konflikte etwa unter Jugendlichen in erster Linie kulturell, sondern möglicherweise einfach persönlichen Entfaltungsprozessen im jugendlichen Alter geschuldet.

Im zweiten Teil des Tages wurden in vier Kleingruppen Fallbeispiele aus der pädagogischen Praxis ausführlich diskutiert und Handlungsempfehlungen erarbeitet: Umgang mit religiösen Wünschen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher; Muttersprache als Ressource, aber bitte in der Einrichtung nur Deutsch sprechen; Umgang mit ethnischen bzw. nationalistischen Konflikten der Besucherinnen und Besucher; Klassenperspektive bzw. Vorurteile aufgrund der sozialen Herkunft.

Cumali Naz, Beauftragter für interkulturelle Jugendarbeit, KJR

Fußball-Leidenschaft und Fair Play

Die jungen Spielerinnen und Spieler beim KJR-Hallenfußballcup glänzten mit viel Motivation und sportlicher Leistung. Und mit bemerkenswert fairen Spielen

Über diese Nachwuchskickerinnen und -kicker würde sich der Bundestrainer der Herren-Nationalmannschaft sicher freuen. Denn beim 9. KJR-Hallenfußballcup standen nicht nur die Motivation und die sportliche Leistung im Vordergrund, sondern vor allem die angenehme Atmosphäre, Fair Play und die gemeinsame Leidenschaft am Fußball. Also das, was Jogis Jungs im letzten Jahr zu oft vermissen ließen. Insgesamt 21 Teams kämpften dieses Mal in der LOK Arrival und im frei.raum um den Pokalsieg.

Am Freitag, den 23. November 2018 traten die Spielklassen U14 und U16 in spannenden, umkämpften, aber stets fairen Spielen gegeneinander an. Unter den fünf U14-Teams ging im Ligamodus das Team „Zenetti I“ als Turniersieger hervor und verwies die „Afghan Boys“ aus der LOK Arrival und den „FC Abix“ auf die Plätze zwei und drei.

Den Doppelsieg haben die „Zenettis“ nur knapp verpasst. Denn das Team „Zenetti II“, das in der Gruppenphase des U16-Turniers die Mannschaft GBF München (Gehörlose Bergfreunde München) noch besiegte, musste sich ihr im Finale nach einem knappen 2:3 geschlagen und sich mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Im kleinen Finale um Platz

drei konnte sich das Gastgeberteam der LOK Arrival „1. FC Kurdistan“ gegen das einzige Mixed-Team in dieser Spielklasse vom „Waaghäusl“ durchsetzen. Letztere konnten sich wegen ihrer vorbildlichen Spiel- und Verhal-



Jubel über den Turniersieg: Die „Marvin Ultras“ errangen den ersten Platz in der Spielklasse U11

tungsweise auch außerhalb des Platzes über den begehrten Fair-Play-Preis und Sachpreise vom FC Bayern München freuen.

Auch eine Woche später, am Samstag, den 1. Dezember, war die Stimmung überwältigend, diesmal im frei.raum Trudering. In einem absolut fairen Turnier mit bemerkenswert wenigen Fouls konnte sich in der Jahrgangsstufe U9 die „Kindervilla Drei Eichen“ den Turniersieg sichern. Mit dem zweiten Rang mussten sich die „Ballknacker“ begnügen, deren Mitspieler Prince zum wertvollsten Spieler des Turniers gewählt wurde. Dahinter folgten der „FC Nice“ und „Erster Stern“, die durch ihre besonders faire Spielweise den Fair-Play-Pokal abräumten.

In der Spielklasse U11 durften die „Marvin Ultras“ als Turniersieger nach Hause fahren. Doch auch der zweitplatzierte „FC Oly“ wurde sowohl mit der Auszeichnung ihres Mitspielers Jim zum wertvollsten Spieler als auch mit der völlig verdienten Ernennung zum Fair-Play-Sieger reich belohnt. Platz drei errang die „KIVI Theresia“.

*Florian Lachner,
Projektkoordination Sportangebote, KJR*



Die „frei.raum Kicker“ mussten sich trotz Heimvorteil mit dem 5. Platz in der U9 begnügen



Der „FC Nordstern“ von den Nordstern KIDDIES erreichte in der U11 den 6. Platz

„Der Musikmensch kommt!“

Seit gut einem Jahr tourt das KJR-Musikmobil mit Benedikt Michael durch die Einrichtungen. Auch im Laimer sind die Kinder und Jugendlichen begeistert von seinen Instrumenten und Angeboten



Cajons, Gitarre, E-Schlagzeug und viele Instrumente mehr bringt das MusikMobil

Wenn man im Laimer Jugendzentrum hört „Der Musikmensch kommt!“, dann weiß man, dass das KJR-MusikMobil mit Benedikt „Beni“ Michael anrollt. Und dann dürfen die Kinder und Jugendlichen sämtliche Instrumente testen – Akkordeon, E-Schlagzeug, diverse Gitarren, Geige, Cajons, Percussionsmaterial und vieles mehr. Die Instrumente werden ansprechend aufgebaut und, wo nötig, verkabelt. Mit viel Engagement und unendlicher Geduld widmet sich das Team vom Musikmobil den Kindern und Jugendlichen, die oft zum allerersten Mal ein Instrument in der Hand halten.

Das KJR-Mobil begeistert mit seinen Musikangeboten

Ein Highlight insbesondere für Jugendliche ist, dass sie selbst Beats am PC bauen können. Das ähnelt einem „kreativen Baukasten“ und benötigt somit keinerlei musikalische Vorerfahrung. Man kann aus verschiedenen Genres voraufgenommene Schlagzeug-, Synthie-, Gesangs- und Bass-Spuren zusammenmischen und somit einen ganz eigenen Soundpool entwickeln. Wer tiefer in die Materie gehen möchte, kann auch eigene Lines schreiben und im Mixing durch verschiedene Effekte

wie Hall, Chorus oder Delay Verfeinerungen einstellen. Das ist sehr beliebt, weil man so in zwei Minuten einen Welthit zusammenschustern könnte, sich aber auch in detaillierter Kleinstarbeit mehrere Stunden hinter einen Track setzen kann. Auf einen

Stick gespeichert, kann man es den Kids mit nach Hause geben.

Dass dieses ungezwungene Herantasten an die Musik Vertrauen in sich selbst und in Benis Fähigkeiten geweckt hat, zeigt sich auch darin, dass drei Jungs mit ihm singen wollten. Regelmäßig wurden Lieder und Intonation einstudiert. Die Beharrlichkeit und Motivation der Teenager, sich der Musik zu widmen, war bewundernswert – zumal dies von den anderen Jugendlichen misstrauisch beäugt wurde. Nach einem Vierteljahr kam dann der Wunsch auf, Instrumente und Noten dazu zu lernen – und eine Boyband zu gründen. Neue Jugendliche wurden aufgenommen, mit der Bedingung, dass die Ernsthaftigkeit im Vordergrund steht. Mal klappt es besser, mal obsiegt die Frustration, denn natürlich muss ständig wiederholt werden, was die Jungen nicht gerade motiviert. Die Gruppe trifft sich immer noch, einmal die Woche wird geübt, gesungen und auch geschmollt. Das Team ist stolz, dass die Jungen diese Kontinuität aufbringen und sich so für die Musik begeistern lassen. Fortsetzung folgt.

Alexandra Krohn, Das Laimer Jugendzentrum mit AbenteuerSpielplatz, KJR



In zwei Minuten einen Welthit mixen – ganz ohne musikalische Vorerfahrung

Das Intermezzo legt den Schalter um

In der Nacht vom 27. auf den 28. November 2018 erlebten 16 Teenies im Intermezzo eine ganz besondere Übernachtungsaktion

Symbolisch wurde der Sicherungsschalter umgelegt. Dann gab es keinen Strom mehr im Intermezzo. Die Lichter gingen aus, die Digitaluhren blieben stehen. Solarlampen brachten etwas Licht ins Dunkel, dazu handbetriebene Taschenlampen und jede Menge Kerzen. Während vor dem Haus im ersten Schnee bereits der Topf über dem Feuer pendelte, wurde in der Küche im Zwielflicht Gemüse zerkleinert. Auf einem Trimm-Fahrrad konnte Strom erzeugt werden, aber ohne Speichermöglichkeit. Wer Musik hören wollte, musste nonstop in die Pedale treten. Die Gruppe saß dann dicht gedrängt ums Lagerfeuer und löffelte ihren Eintopf.

Zu den großen Herausforderungen gehörten die Toiletten im Kerzenlicht, die einer sonst routinemäßig verrichteten Aktion ein gewisses Maß an Kunstfertigkeit abverlangten. Eine Fackelwanderung in den Wald dürfte der hellste Programmpunkt gewesen sein. Das Herrichten des Nachtlagers mit Iso-

Ein bisschen Strom gab es doch – aber nur, wenn die Pedale des Trimm-Fahrrads getreten wurden

matte und Schlafsack ließ, gemessen an den Flüchen, eine gewisse Ratlosigkeit vermuten. Interessant auch, wie die Größe des Raumes so gar nicht genutzt wurde und alle auf einer winzigen schwarzen Insel zusammenschmolzen. Da bekommt dann Gemeinschaft eine besondere Dimension.

Mit dem Morgengrauen kam kostenloses Licht herein, das Frühstück verlief noch etwas düster – und für das pädagogische Personal natürlich ohne Kaffee. Etwas später wurde der Sicherungsschalter wieder



Foto: Heiko Neumann

zurückgelegt und durch das ganze Gebäude schien Energie zu fließen. Die Lichter gingen an, die Playstation meldete sich zurück, das Kaffeewasser blubberte, der Geschirrspüler pumpte Wasser ein und heizte es auf. Und Musik lag plötzlich ohne Radl-Geräusch in der Luft. Die Nacht ohne Strom war wieder im energiereichen Alltag angekommen. Für die Jugendlichen ein krasser, ein erlebter Unterschied.

Heiko Neumann, Intermezzo, KJR

Fachkongress

Geschlechtsspezifische Jugendarbeit

Um Sexualpädagogik und genderspezifische Aspekte ging es am 6. Dezember in den Räumen der AidsHilfe e.V. für interessierte KJR-Mitarbeitende, die in der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind

Sexualpädagogin Sonja Estendorfer und Bertram Hollmann, ehemals in der Sexualaufklärung tätig, nun mit Lehrauftrag an der Hochschule München, fragten als Referierende Arbeitsfelder und Zielgruppen der Teilnehmenden ab. Eine Reise in die eigene Biografie mit Blick auf die Entwicklung zum sexuellen Wesen brachte emotionale Annäherung an die Thematik. Mit Fragen wie „Wer war auch ein „Dr. Sommer-Kind?“ wurden Erfahrungen ausgetauscht und mit der heutigen Situation Jugendlicher verglichen. „Gefühlte Wahrheiten“ dazu wurden von Ergebnissen der Jugendsexualitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) von 2015 bestätigt oder widerlegt. Die Methode „Sex ABC“ – gut mit

jungen Zielgruppen anwendbar – sorgte für Heiterkeit. Zu jedem Buchstaben des Alphabets soll ein Wort gefunden werden, das im weitesten Sinne mit Sex zu tun hat. Etwas ungewohnt, mit sexuellen Begriffen um sich zu werfen – aber es gibt dem Thema eine Sprache und baut Hemmungen ab.

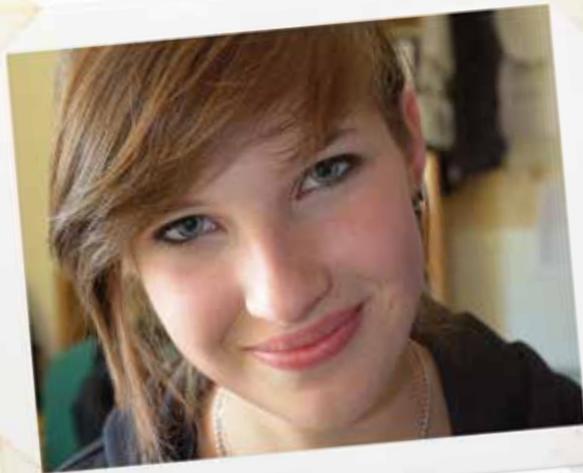
Nachmittags rundeten zwei Workshops den Fachkongress ab. „Sexualpädagogik im interkulturellen Kontext“ bot Methoden, die sich besonders in der Arbeit mit jungen Geflüchteten eignen, da sie verschiedene Wertevorstellungen berücksichtigen und mit wenig Sprache auskommen. Kontrovers diskutiert wurde, ob es in einem parteilichen Ansatz sinnvoll ist, Mädchen* und jungen Frauen* über künstliche Hymen mit Echt-

blutimitat zu informieren und damit den Mythos Jungfernhäutchen und im weitesten Sinne patriarchale Strukturen zu fördern. Im Workshop „Sexualpädagogik mit Teenies“ wurde u.a. eine Methode vorgestellt, bei der Heranwachsende einen männlichen* bzw. weiblichen* Körperumriss malen und Veränderungen der Pubertät einzeichnen. Ziel ist es, ihnen Informationen über bevorstehende Veränderungen zu geben und den Bezug zum anderen Geschlecht herzustellen. Aber wie gehen wir mit Kindern und Jugendlichen um, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen wollen oder können? Auch diese Frage wurde praxisnah diskutiert.

Katharina Fertl, Bernhard Rutzmoser, KJR

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Immer ein schönes Miteinander“



Alina war von 2011 bis 2014 Besucherin der Aubinger Tenne und erinnert sich immer noch gerne an diese Zeit ...

» Zum ersten Mal in der Aubinger Tenne war ich 2011, mit meinem damaligen besten Freund. Ich war 15. Er war schon öfter in der Tenne gewesen und hat gemeint, ich soll einfach mal mitkommen. Jugendzentren hatten für mich damals einen unangenehmen Beigeschmack, da ich noch nie in einem war. Doch ich wurde positiv überrascht. Man wird so herzlich empfangen und alles ist so liebevoll und gemütlich gestaltet, dass man sich gleich wohl fühlt. Am Billard-Tisch habe ich auch gleich gegen meinen besten Freund gewonnen.

Da es mir so gut gefallen hat, bin ich dann fast jeden Tag vorbeigekommen. Es gab sehr viele Angebote, z.B. den Mädels-Nachmittag, an dem wir eigene Projekte wie Basteln oder alles rund um Beauty gemacht haben. Irgendwann war dann die Wahl zur Jugendrätin und man hat mich tatsächlich gewählt. Später habe ich noch die Jugendleiterschulung gemacht.

Auch an einem Kochwettbewerb haben wir teilgenommen. Wir haben andere Jugendzentren bekocht und uns bekochen lassen. Man musste sich immer ein Menü überlegen. Ich weiß noch, dass wir ein „Black and White“-Menü und ein „Bunter Frühling“-Menü ausgerichtet haben. Wir waren im Team sehr kreativ mit den verschiedenen Gerichten. So haben wir gleichzeitig kochen und auch arbeiten im Team gelernt. Die Aufgaben waren unter uns aufgeteilt und wir haben wirklich viel alleine gemacht. Die Betreuer haben uns nichts abgenommen, sondern nur unterstützt, falls es ein Problem gab. Zu guter Letzt haben wir diesen Kochwettbewerb sogar gewonnen. Unser Preis war ein Abendessen im Hilton. Wir wurden mit einer Stretch-Limousine abgeholt. Im Hotel wartete schon eine große gedeckte Tafel auf uns.

Auch so haben wir manchmal zusammen etwas gekocht oder ganze Nachmittage lang „Activity“ gespielt.

Neben der Tenne befindet sich eine Art Museum bzw. Kultur-Zentrum. Dort gab es auch öfter Projekte oder Konzerte von ehemaligen Besuchern der Tenne mit anschließender Grillparty, bei der natürlich viele freiwillig mitgeholfen haben. Es war einfach immer ein schönes Miteinander und falls es mal Unstimmigkeiten gab, wurden die sofort geklärt.

In der Tenne habe ich auch meinen ersten richtigen Freund kennengelernt. Wir waren anderthalb Jahre zusammen und schauten immer wieder mal im Jugendzentrum vorbei. Leider war unsere Trennung nicht ganz einfach, deswegen habe ich Hilfe bei zwei Betreuern in der Tenne gesucht. Sie haben mich sehr lieb unterstützt und mir und ihm einen Raum gegeben, um zu sprechen. Danach haben sie sich Zeit genommen, mit ihm zu sprechen und sich um mich zu kümmern. Das war mir eine Riesen-Hilfe und ich weiß nicht, was ich ohne sie gemacht hätte.



Das Team der Tenne war „eine Riesen-Hilfe“ für Alina. „Ich weiß nicht, was ich ohne sie gemacht hätte.“

Danach habe ich länger nicht vorbeigeschaut, da ich durch neue Freundschaften anderweitig in München unterwegs war. Zudem bin ich 2014 aus Aubing weggezogen und habe meine Ausbildung angefangen.

Das letzte Mal war ich bei einer Oldschool-Reunion-Party da und es war so schön, alle wieder zu sehen. Total spannend, was aus den anderen so geworden ist.

Ich habe eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement absolviert und habe jetzt einen festen Job bei einem kleinen aufstrebenden Unternehmen in der Schulungsorganisation. Dabei bin ich München stets treu geblieben und denke auch nicht daran, je von hier wegzuziehen.

Auch wenn ich selbst nicht mehr in die Tenne gehe und sehr selten vorbeischaue, finde ich es gut zu wissen, dass es einen Ort gibt, an dem Kinder und Jugendliche so willkommen sind. Alle Betreuer der Tenne kümmern sich einfach so herzlich um alle, dass man sich nur wohlfühlen kann.



Wir lassen uns was einfallen!

Im sozialen Bereich gibt es mehr offene Stellen als Bewerberinnen und Bewerber. Hier sind Ideen und Engagement gefragt, um nachhaltig pädagogisches Personal für den KJR zu gewinnen. Genau damit beschäftigt sich die AG Personalgewinnung

Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnen den KJR aus. Aufgrund der Arbeitsmarktsituation ist es jedoch seit vielen Jahren zunehmend schwierig, gut ausgebildetes Personal zu finden. Das zeigte sich zuerst in den Kindertageseinrichtungen, inzwischen betrifft es den gesamten pädagogischen Bereich. Um diesem Umstand entgegenzuwirken und den KJR als attraktiven Arbeitgeber noch bekannter zu machen, gibt es die AG Personalgewinnung, einen Kreis von derzeit fünf Mitarbeiterinnen, die mit viel Engagement Ideen entwickeln und umsetzen. Manche Maßnahmen sind für alle sichtbar, andere auf bestimmte Anlässe und Zielgruppen ausgerichtet.

Was die AG Personalgewinnung macht – einige Beispiele

Auf der KJR-Homepage sind zahlreiche Interviews mit Beschäftigten aus unterschiedlichen Bereichen veröffentlicht, die Fragen zu ihrer Tätigkeit und zum KJR als Arbeitgeber beantworten. Ihre Stimmen sind besonders wertvoll für Bewerberinnen und Bewerber. Beim „Actionbound“, einer Schnitzeljagd mit Tablets, lernen Praktikantinnen und Praktikanten – und damit künftiges pädagogisches Personal – die vielseitigen Tätigkeitsfelder des KJR kennen. Auf einer Erkundungstour durch verschiedene Einrichtungen lösen sie kleine Aufgaben, z. B. mit Hilfe von Interviews. Am Ende des Tages treffen sich alle zu einem Austausch wieder. Studierende der Sozialen Arbeit können sich inzwischen ab dem 5. Semester auf bestimmte Stellen beim



KJR bewerben. Dadurch erhalten sie die Möglichkeit, schon während ihres Studiums beim KJR tätig zu sein und ihr Beschäftigungsverhältnis über das Studienende hinaus fortzuführen. Viele haben diese Möglichkeit schon genutzt. Zudem präsentiert sich der KJR als Arbeitgeber auf verschiedenen Messen, an Infoständen von Fachhochschulen (Career Day) und auf dem OBEN OHNE Open Air. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen oder der Geschäftsstelle stellen dort die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten beim KJR vor und beantworten die Fragen der Interessierten. Aktuell wird ein Banner (s.o.) für die Außenbereiche der Kindertageseinrichtungen gestaltet, um auf diesem Weg für neues Personal zu werben.

Offenes AG-Treffen 2018

Im vergangenen Sommer wurden alle KJR-Mitarbeitenden zu einem offenen AG-Treffen eingeladen, um gemeinsam neue Ideen zur Personalgewinnung zu entwickeln. Bei dem Treffen am 25. Oktober 2018 fand dann ein lebhafter und konstruktiver Austausch mit Beschäftigten aus der Verwaltung und der OKJA statt. Neben anderen Aspekten wird als zentraler Engpass die Ausbildung an den Hochschulen angesehen. Der Schwerpunkt Jugendarbeit ist dort sowohl seitens der Studierenden als auch der Lehrkräfte unterrepräsentiert. Die Lehrinhalte sind darüber hinaus zu wenig an der Berufspraxis ausgerichtet. Hier ist geplant, in nächster Zeit zusätzliche Kontakte an den Hochschulen zu knüpfen, um mehr Präsenz zu zeigen und fachlichen Input anzubieten, z. B. durch weitere Gastvorträge und Lehraufträge von KJR-Beschäftigten.

Alle sind gefragt ...

Die AG Personalgewinnung wird weiterhin mit viel Engagement Maßnahmen entwickeln und umsetzen. Auch über das offene AG-Treffen 2018 hinaus sind Anregungen aus dem KJR wertvoll. Die Mitarbeitenden sind eingeladen, ihre Ideen zur Personalgewinnung zu beschreiben und an personalentwicklung@kjr-m.de zu senden. Aussichtsreiche Einfälle werden gerne aufgegriffen.

*Sabine Drebes,
Personalentwicklung, KJR*

Junge Helden kämpfen für Gleichberechtigung

Heroes ist ein Peer-to-Peer-Projekt in Deutschland und Österreich. 2007 gegründet, besteht es seit 2011 auch in München und kooperiert auch immer wieder mit dem KJR. Was genau wird bei diesem Projekt gemacht und wie können sich junge Männer dabei engagieren?



Heroes in Wien

Junge Männer mit Migrationshintergrund zwischen 16 und 23 Jahren werden bei Heroes zu Workshop-Leitern ausgebildet. Anschließend gehen sie in Schulklassen und Jugendeinrichtungen, um über Gleichberechtigung, Ehre, Menschenrechte und Homophobie zu sprechen. Diese Workshops sind theaterpädagogisch aufgebaut und für alle Jugendlichen ab 14 Jahren geeignet.

Ilker ist ein Hero aus der ersten Gruppe und engagiert sich seit 2012 für das Projekt. Durch Freunde wurde Ilker auf Heroes München aufmerksam. Daraufhin kam er regelmäßig zu den Trainings am Donnerstagsabend, wo in einer gelassenen und familiären Atmosphäre über die Heroes-Themen diskutiert wird.

Heroes bietet den Jugendlichen nicht nur wöchentliche Treffen an, sondern auch Freizeitaktivitäten. Gemeinsam geht man wandern, essen, zum Bowling oder macht Filmabende und vieles mehr. Auch mehrtägige Fahrten werden angeboten. Ilker durfte in seinem ersten Jahr bei der Abschlussfahrt in die Türkei teilnehmen. In den Herbstferien 2018 war die ganze Heroes-Gruppe in Wien.



Ilker von Heroes München

Da Heroes inzwischen weit verbreitet ist, besteht auch eine enge Kooperation zwischen den verschiedenen Projekten in Deutschland und Österreich. Es finden regelmäßige Netzwerk- und Family-Treffen statt und die Jungs tauschen sich bei gegenseitigen Besuchen aus.

Auf seiner Abschlussfahrt wurde Ilker nochmal intensiv auf seine Workshop-Arbeit vorbereitet. Nach etwa neun Monaten, in denen er regelmäßig am Training teilgenommen hat, bekam er sein Zertifikat als ausgebildeter Hero. Dieses Zertifikat hilft vielen Heroes bei ihrer Ausbildungs- und Arbeitssuche.

Gleich nach seiner Zertifizierung Anfang 2013 durfte Ilker gemeinsam mit anderen Heroes seinen ersten Workshop durchführen. Bei jedem Workshop bekommen die Heroes eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro. Bis heute war Ilker bei über 100 Workshops dabei, die auch in verschiedenen KJR-Einrichtungen durchgeführt wurden.

2018 wurden zehn neue Heroes zertifiziert, die inzwischen Workshops geben können. Bei allen Workshops werden die Jungs von den Gruppenleitern unterstützt und begleitet. Heroes München bietet Workshops für Schulklassen, Jugendzentren und Fachkräfte an.

All die Jahre dabei geblieben ist Ilker wegen dem guten Gruppenzusammenhalt und dem Spaß an der Sache. Obendrein konnte er sich durch die Workshop-Arbeit selbst weiterentwickeln, Vorurteile abbauen, Selbstbewusstsein gewinnen und sich weiterbilden.

Die Workshops bieten den Jugendlichen einen Raum, um über Themen zu reden, über die sonst nicht gesprochen wird. Ihre Meinung frei sagen zu können und darüber zu diskutieren, macht den Jugendlichen Spaß und stärkt nicht nur ihr Selbstwertgefühl, sondern auch den Klassenzusammenhalt.

*Christian Borchart und Svenja Schüürmann,
Heroes München*

Aushandeln oder anklicken?

Ein Impulsvortrag, Workshops und viel fachlicher Austausch zum Thema Partizipation warten auf die Teilnehmenden am Runden Tisch

Um junge Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadt geht es am Dienstag, den 2. April 9.30 bis 13 Uhr in der Pasinger Fabrik (August-Exter-Str. 1) beim Runden Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung. Zum Einstieg in das Thema analoge versus digitale Partizipation bietet ein Impulsvortrag Anstoß zu folgenden Fragen: Eröffnen digitale Methoden neue Möglichkeits- und Handlungsräume für die Partizipation junger Menschen an der Stadtgestaltung? Wie digital sollte Kinder- und Jugendbeteiligung sein? Wie kann eine sinnvolle Verknüpfung von „offline“ und „online“ aussehen? Anschließend werden in Workshops verschiedene Tools und Methoden vorgestellt und anhand von Beispielen Anknüpfungspunkte für die eigene Praxis konkretisiert. **Anmeldung beim Münchner Kinder- und Jugendforum, info@ak-kinderundjugendbeteiligung.de**



Foto: Katy Spichal

Partizipation „offline“ und „online“ sinnvoll verknüpfen – eins der Themen beim nächsten Runden Tisch

KiKS 2019

OBEN OHNE

Seminarangebot

Kinderkultursommer startet wieder

Das KiKS-Festival wird in diesem Jahr von 6. bis 10. Juni stattfinden, der KiKS-Reiseführer mit dem ausführlichen Programm zur Kulturellen Bildung für Kinder erscheint wie-



der Ende Mai und wird dann auf dem Festival der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Anmeldung für das KiKS-Festival und den KiKS-Reiseführer ab ist sofort möglich über www.kiks-muenchen.de. Dort sind auch alle Ansprechpersonen für die jeweiligen Schwerpunkte zu finden. Der Redaktionsschluss für Festival und Reiseführer ist der 3. März 2019.

Vorverkauf beginnt

Noch ist das Line-up des diesjährigen OBEN OHNE-Open-Air-Festivals am 20. Juli 2019 auf dem Königsplatz nicht bekannt, doch die Anfragen nach Tickets häufen sich schon. Deshalb startet am 14. Februar bereits der Vorverkauf. Das Open Air der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land ist nicht nur das größte nicht-kommerzielle Festival im süddeutschen Raum, sondern auch Garant für frische Musik von aufstrebenden Bands. Tickets zu 3 Euro gibt es ab dem 14. Februar entweder im Jugendinformationszentrum (JIZ) in der Sendlinger Straße 7 oder über Eventbrite, dort zuzüglich der Vorverkaufsgebühr. Neu in diesem Jahr ist, dass neben den schön gelayouteten Hardtickets, die man im JIZ erwerben kann, aus Gründen der Nachhaltigkeit E-Tickets und Print@Home-Tickets über Eventbrite erhältlich sind. Die Tickets sind auf 20.000 Stück begrenzt. Schnell sein lohnt sich, erfahrungsgemäß ist das Festival rasch ausverkauft.



Humanitäres Völkerrecht

Das Münchner Rote Kreuz bietet am 16. März 2019 das Seminar „Humanitäres Völkerrecht für Einsteiger/innen“ an. Es richtet sich an junge Menschen von 16 bis 26 Jahren, die noch keine oder geringe Vorkenntnisse haben.

Die Verbreitung des Humanitären Völkerrechts (also der zwischenstaatlichen Vereinbarungen zum Schutz der Opfer bewaffneter Konflikte, vor allem der Genfer Abkommen) ist eine der Aufgaben, mit denen die Bundesrepublik Deutschland das Deutsche Rote Kreuz beauftragt hat. In diesem Seminar wird ein gemeinsames Verständnis vom Humanitären Völkerrecht geschaffen und in Kleingruppen werden mit konkreten Fragestellungen Fallbeispiele bearbeitet.

Das Seminar findet am Samstag, 16. März von 9 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle des Münchner Roten Kreuzes, Perchtinger Straße 5, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nähere Informationen und Anmeldung über Gabriel Bücherl, Konventionsbeauftragter des Münchner Roten Kreuzes: gabriel.buecherl@brk-muenchen.de



Foto: Photolyric Stock Productions / GettyImages

Kinder und Jugendliche sind bereits im frühesten Alter Menschen, die Sexualität persönlich erleben. Es kann also kein „zu früh“ geben, um Heranwachsende über Anatomie, körperliche Veränderungen, Liebe und Sexualität aufzuklären. Immer offen und ohne Scham – nie in einem belehrenden Ton und mit erhobenem Zeigefinger.

- Sexualkundeunterricht an Grundschulen
- 17 Wissen schützt**
Die Zeit, in der Kinder beginnen, ihre Körperlichkeit zu entdecken, ist voller Spannungen, Widersprüche und Missverständnisse. Aufklärung ist dringend notwendig. Von Marko Junghänel
- Sexualerziehung – Rolle der Schulsozialarbeit
- 18 Wie geht gute Aufklärung?**
Jugendliche verbringen heute einen großen Teil ihres Alltags in der Schule. Mit die Pubertät beginnt eine Phase voller Umbrüche und Herausforderungen. Von Vanessa Gittner
- Einblick in die Arbeit des Freizeittreffs Freimann
- 19 Sexualität – Thema im offenen Treff**
Als wir die Anfrage erhielten, ob wir einen Artikel für den „K3“ über Entwicklungen und mögliche Veränderungen beim Thema Sexualität und Aufklärung schreiben wollten, war unser erster Impuls abzusagen. Von Jennifer Otto
- Schutzkonzepte und Sexualisierung der Gesellschaft
- 20 Hilfen – für wen?**
Schutzkonzepte folgen der Erkenntnis, dass Kinder auch in pädagogisch betreuten Institutionen vor physischen, psychischen und sexuellen Übergriffen geschützt sein müssen. Von Bianca Wallenta, Petra Kutzner
- Pädagogen zwischen Idealisierung und Vorbehalten
- 21 Positive und negative Diskriminierung**
Noch immer bestimmen soziale Zuschreibungen die gesellschaftlichen Rollen von Männern und Frauen. Von Bernhard Rutzmoser
- Sexualität und Behinderung? Ein Tabuthema
- 22 Sexuelle Selbstbestimmung**
Die Pubertät stellt alle Menschen vor eine Herausforderung: In dieser Zeit entwickelt sich ein (individuelles) Verständnis von Sexualität, das nicht zuletzt durch Erfahrungen geprägt wird, die nicht vorrangig sexueller Natur sind. Von Lena Schreiber, Mia Rohrbach
- Sexismus in der Jugendkultur zwischen Verbot und Gespräch
- 23 Grenzen erkennen – Grenzen setzen**
Populäre Musik ist nicht frei von Sexismus, verbaler Gewalt und Rassismus. Bei Jugendlichen wird damit unter Umständen ein hoch problematisches Weltbild entworfen. Pädagogische Intervention ist deshalb sinnvoll und notwendig. Von Marko Junghänel
- Workshop (sexuelle) Gewalt im Rap
- 24 Da geht was**
Der Jugendtreff Neuhausen wurde 2017 mit dem Zertifikat „Offen für ALLE“ ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Zertifizierung setzte sich das Team intensiv mit dem Thema LGBTIQ auseinander. Von Christian Kurzweil
- Sexualisierung des Sports in den Medien
- 25 Keine medialen Geschlechterstereotype!**
„Vorbei sind die Zeiten, wo die Sportlerhose kurz unter dem Knie endete“, stellte schon 1971 „Die Zeit“ fest. Der Sport wird immer stärker sexualisiert. Und das vor allem in und durch die Medien. Von Pascal Lieb

Sexualkundeunterricht an Grundschulen

Wissen schützt

Die Zeit, in der Kinder beginnen, ihre Körperlichkeit zu entdecken, ist voller Spannungen, Widersprüche und Missverständnisse. Aufklärung über Anatomie und Funktionsweise bereits im Grundschulalter ist dringend notwendig, weiß Cornelia Schade, ausgebildete Hebamme, Autorin und Verfechterin einer Enttabuisierung von Sexualität bei Kindern und Jugendlichen.

Foto: privat



Vertrauen ist alles beim Sexualkundeunterricht an Grundschulen, wie die Rückmeldungen der Kinder zeigen.

Was bedeutet es inhaltlich und methodisch, Grundschulen Aufklärungsunterricht anzubieten?

Cornelia Schade: Mein Konzept, das ich verfolge, ist sehr offen angelegt. Nicht zuletzt deshalb, weil man auf unterschiedliche Konstellationen und verschiedene Kinder reagieren können muss. In jedem Fall richtet sich dieses Angebot an den konkreten Bedürfnissen und Fragen der Kinder aus. Es muss eine vertrauensvolle Atmosphäre entstehen, in der sich alle trauen, teilzuhaben und mitzureden. Nichts soll irgendjemanden peinlich oder gar unangenehm sein – alle Fragen, die die Kinder beschäftigen, sollen zur Sprache kommen.

Was bedeutet das konkret?

Die Lehrkräfte rufen mich regelmäßig an, um meine Unterstützung anzufordern. Meist passiert das im Frühjahr. Bis zum Schuljahresende besuche in dann Woche für Woche andere Schulen und mache mein Aufklärungsangebot – in der Regel für 4. Klassen. Es gibt aber auch Mittelschulen, die ich betreue. Im zweiten Schritt müssen die Eltern darüber informiert werden, was geplant ist und welche Inhalte konkret besprochen werden. Ohne deren Zustimmung können die Kinder nicht teilnehmen. Danach finden offene Info-Abende für die Eltern statt, bei denen ich konkret berichte, was wir vorhaben. In kleinen Schulen kommen manchmal nur sieben oder acht – in großen bis zu 70 Eltern. Die Vorstellung der Themen visualisiere ich mit Zeichnungen, die ich auch später bei den Kindern einsetze. Für Mädchen und Jungs ist das Angebot gleich – ich mache diese Aufklärungskurse aber getrennt für die beiden Geschlechter.

Die Basis bilden Informationen zur Anatomie des weiblichen und des männlichen Körpers. Ich erkläre, wie die Befruchtung der Eizelle stattfindet und was danach geschieht. Schließlich sprechen wir auch über die Veränderungen, die in der Pubertät durchlaufen werden. Zwischenfragen sind ausdrücklich und zu jeder Zeit erlaubt.

Bereits in dieser Stufe merkt man, wie groß der Informationsbedarf der Kinder ist. Die Eltern haben dagegen oft das Gefühl, dass wir zu früh mit dieser Aufklärung beginnen, und sind dann ganz erstaunt, welche Fragen ihre Kinder beschäftigen. Das Problem, das sich darin zeigt, ist, dass es ihnen auch heute noch peinlich ist, offen mit ihren Kindern darüber zu sprechen.

Aber Kinder wollen wissen, woher die Babys kommen, warum es eine Monatsblutung gibt und viele Dinge mehr – übrigens ganz unabhängig von ihrer Herkunft und sozialen Prägung.

Müssten ein solches Angebot nicht die Schulen machen?

Wenn ich mit dem Aufklärungsunterricht in den 4. Klassen beginne, ist es höchste Zeit dafür. Ich hatte neulich einen „Notfall“ in einer dritten Klasse. Dort hatten Klassenkameraden einen Mitschüler gezwungen – gewissermaßen als Mutprobe – sich Pornos der übelsten Sorte anzusehen. Das Kind war danach völlig verstört, vertraute sich aber dem Lehrer an. Der wiederum informierte mich und wir haben unmittelbar eine Aufklärungsstunde angeboten. Die Schule allein ist wohl mit solchen Themen überfordert bzw. die Lehrkräfte nicht genügend ausgebildet.

Die Hemmschwelle der Kinder, über Sexualität zu reden, ist also eher gering?

Man muss nur das richtige Setting schaffen und Vertrauen aufbauen. Dann vertrauen sich die Kinder einem mit fast jeder Frage an. Die reichen dann von künstlicher Befruchtung über Transsexualität bis zu Verhütungsmethoden. Diese Aufklärung schafft ganz nebenbei Toleranz für andere Lebens- und Liebesentwürfe. Den Kindern wird klar, was wirklich wichtig ist im Leben.

Noch einmal zurück zu diesem Porno-Fall. Anatomische Aufklärung allein würde nicht genügen. Ich gehe weiter und – wie im Fall dieses verstörten Kindes – spreche darüber, dass Sexualität mehr ist als ein technischer Vorgang. Diese Pornografie hat nichts mit dem echten Leben zu tun – und das spüren die Kinder dann auch, wenn man es ihnen erläutert. Die Kinder sollen erfahren, dass allein sie darüber bestimmen, welche Bilder sie in ihre Köpfe lassen und welche nicht. Das Internet ist dabei Fluch und Segen zugleich. Ich bin überzeugt davon, dass die weltweite Vernetzung der Menschen viel Positives für uns bringt. Andererseits werden dort Kinder mit Inhalten konfrontiert, die sie nicht einordnen und die sie aus der Bahn werfen können, wenn es eben keinen Aufklärungsunterricht gibt. Übrigens zeigt meine Erfahrung, dass alle Kinder – wirklich alle – Pornos anschauen. Hier sind Eltern oft sehr naiv und denken, dass ihr Kind das ja nie tun würde ...

Wie erleben Sie die Eltern in diesen Prozessen?

Es gibt fast nur zwei Alternativen – entweder sehr offene Eltern oder ganz extreme. Extrem in dem Sinne, dass sie ihre Kinder völlig fern vom Thema Sexualität halten wollen. Die meisten Eltern sind tolerant und offen – die Extremen haben aber deutlichen Zuwachs. Es gibt beispielsweise Eltern, die ihre Kinder allein schon davor bewahren wollen, dass sie das Wort „Sex“ hören. Noch schlimmer wird es bei Aspekten wie Homosexualität oder Abtreibung.

Man kann natürlich verschiedener Meinung sein und den Kindern eigene Werte vermitteln. Aber zumindest, was die anatomischen Voraussetzungen anbelangt, muss Klarheit herrschen. Muslimische Eltern erlebe ich da übrigens sehr aufgeschlossen, weil nicht zuletzt sie selbst etwas hinzulernen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen altersgerechter Aufklärung und Verhinderung von Schwangerschaften im Kindesalter?

Den gibt es ganz sicher. Eine solche Kinder-Schwangerschaft war der Auslöser dafür, dass ich diese Kurse anbiete. Die Kinder und Jugendlichen vergessen vielleicht das eine oder andere aus dem Angebot – sie handeln aber im Zweifel überlegter.

Wie sollten Kinder idealerweise mit dem Thema Sexualität in Kontakt kommen?

Es müsste viel mehr Angebote zur Aufklärung geben. Andererseits gibt es auch viel Unsinn. Wenn man versucht, die Anatomie einer Frau mit Schals und Tüchern darzustellen, ist das merkwürdig und sicher nicht zielführend. Solche Form von Aufklärung bleibt immer artifiziell.

Eltern und Lehrer sind zwar Vertrauenspersonen – mit denen wollen Kinder aber nicht so gern reden, weil es ihnen unangenehm ist. Eltern und Lehrkräfte sind gleichzeitig froh, dass sie das Thema umschiffen können. Insofern ist eine neutrale Intervention von außen sehr hilfreich – für alle Beteiligten.

In der bayerischen Schulordnung ist zwar Sexualkunde ein Pflichtangebot, die Lehrerinnen und Lehrer behandeln es aber dennoch oft nicht, weil entweder die Zeit zu knapp ist oder sie Angst vor dieser Situation haben. Aber wir müssen ihnen diese Angst nehmen und sie entsprechend qualifizieren.

Wenn Elternhaus, Schule und externe Fachleute sich mit den Kindern zum Thema Sexualität unvoreingenommen und offen beschäftigen, wird einerseits dieser ganze Komplex entmystifiziert. Andererseits fördern wir auch das Verständnis dafür, dass jeder Mensch einzigartig und in dieser Einzigartigkeit perfekt ist. Ganz nebenbei bekämpfen wir mit dieser Offenheit Sexismus und Ausgrenzung. Eigentlich ein ganz einfacher Weg ...

Interview: Marko Junghänel

Sexualerziehung – Rolle der Schulsozialarbeit

Wie geht gute Aufklärung?

Jugendliche verbringen heute einen großen Teil ihres Alltags in der Schule. Im Laufe dieser Zeit – etwa ab dem zehnten Lebensjahr – kommen sie in die Pubertät. Es beginnt eine Phase voller Umbrüche und Herausforderungen.

Der Körper und das Gehirn verändern sich, die Bedeutung von Freunden und Peergroups wächst, wohingegen die Eltern weniger wichtig werden und die Ablösung von ihnen beginnt. Erste intimere Beziehungen werden eingegangen und mit der Zeit auch erste sexuelle Erfahrungen gemacht. Es ist naheliegend, dass sich aus dieser Entwicklungsphase heraus Themen und Fragen ergeben, die für die Schulsozialarbeit/Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) relevant sind. Da sie einen direkten Zugang zur Lebenswelt Schule hat, besteht die Chance dieser individuellen Hilfen darin, Bedarfe frühzeitig zu erkennen und durch niederschwellige Angebote der Beratung, Prävention bzw. Intervention zügig darauf zu reagieren. Angebote zur Sexualaufklärung haben dabei große Bedeutung.

Sexualaufklärung wird heute weiter gefasst als noch vor einigen Jahrzehnten. Während der Fokus früher vor allem auf Anatomie, Verhütung und Krankheiten lag, wird dieser mittlerweile um Themen wie sexuelle Orientierung, sexuelle Identität und Vielfalt oder Umgang mit Pornografie und Medien erweitert. Die Schulsozialarbeit/JaS setzt dort an, wo Lücken in der schulischen Aufklärung entstehen oder wenn bestimmte Themen im Unterricht keinen Raum finden. Ihre Angebote werden zwar eigenständig durchgeführt, können aber durchaus als Ergänzung zur schulischen Sexualaufklärung fungieren.

An einer Mittelschule in München führt die Schulsozialarbeiterin zum Beispiel regelmäßig Aufklärungsworkshops für die Mädchen und Jungen



Foto: Lutz Stallknecht, pixelio.de

Schmetterlinge und Bienen haben ausgedient, wenn es um altersgerechte Aufklärung geht.

der 8. Klassen durch. Hier wird in einem intimen Rahmen besprochen, wie Kondome verwendet werden, was Tripper oder Chlamydien sind, wie der weibliche Zyklus funktioniert, aber auch, wie ein respektvoller Umgang in puncto Sex aussehen sollte. Neben eigens konzipierten Angeboten werden auch Präventionsworkshops, die durch externe Fachstellen angeboten werden, an die Schule geholt. Solche Workshops werden von den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern angeregt, geplant und begleitet. Für die Schülerinnen und Schüler ist es oft weniger peinlich, mit der Schulsozialarbeit oder externen Fachkräften über Sexualität, Verhütung oder Homosexualität zu sprechen als mit der Klassenleitung.

Durch sexualpädagogische Angebote sollen Jugendliche darin unterstützt werden, bezüglich (ihrer) Sexualität sprachfähig zu werden: offen über ihre Sexualität sprechen zu können, Unsicherheiten zu überwinden und benennen zu können, wenn etwas nicht angemessen ist. Sie sollen lernen, sagen zu können, „Das möchte ich und das möchte ich nicht!“, um im Falle von Grenzüberschreitungen oder Gewalterfahrungen handlungsfähig zu sein. Jugendliche zum Sprechen zu ermächtigen, ist daher ein zentrales Element sexueller Aufklärung und verfolgt das Ziel, sie zu sexuell selbstbestimmten Menschen zu erziehen.

Es gibt kein „zu früh“

Die Befürchtung, dass Jugendliche durch „zu viel“ Sexualaufklärung zu früh „sexualisiert“ werden, ist dabei unbegründet und wissenschaftlich nicht haltbar. Die Angst der Frühsexualisierung ist vielmehr als ein grundlegendes Missverständnis zu verstehen: Kinder sind sexuelle Wesen von Anfang an. Wir sollten sie daher in ihrer Entwicklung begleiten – mit Wertschätzung, Empathie und Rücksichtnahme. Angebote müssen daher immer bedacht, dem Entwicklungsstand, dem Alter und der Gruppenzusammensetzung entsprechend ausgewählt werden.

Medien spielen neben Eltern und Schule bei der Sexualaufklärung eine zunehmend wichtigere Rolle. Knapp 50 Prozent der Jungen und 39 Prozent der Mädchen beziehen ihre Kenntnisse über Sexualität oder Verhütung aus dem Internet (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2015). Auch wenn sich junge Menschen heute zunehmend über Medien aufklären, heißt das nicht, dass sie automatisch besser darüber Bescheid wissen. Der Zugang zu Pornos und Erotikbildern ist zwar leicht und unkompliziert, sie zeigen jedoch vermeintliche Normen, die mit der Wirklichkeit nicht viel zu tun haben. Über erfüllte Sexualität sagen sie nichts aus. Wenn sie unreflektiert bleiben, können sie zu falschen Annahmen, falschen Bildern und Rollenklischees führen. Das Internet ist bezüglich der Sexualaufklärung also beides: Bedrohung

und Chance zugleich. Jugendliche müssen lernen, reflektiert mit der Bilder- und Informationsflut im Netz zurechtzukommen. Wichtig ist es daher, die Inhalte mit den Jugendlichen zu thematisieren und zu reflektieren, ohne sie zu kontrollieren oder gar dafür zu bestrafen. Medienerziehung fügt sich hier mit Sexualerziehung zusammen.

Zusammengefasst ist Sexualaufklärung heute vielkundiger geworden und bedarf eines interdisziplinären Ansatzes, der über die Themen Anatomie, Verhütung und Schwangerschaft hinausgehen muss. Es bedarf zudem des besonderen Engagements und des Muts von Lehrerinnen und Lehrern bzw. Sozialarbeiterinnen und -arbeitern, sich den Fragen der Heranwachsenden zu stellen. Die Jugendlichen kommen mit ihren Biografien und wir mit unseren. Begegnung auf Augenhöhe und ehrliche Antworten sind die Schlüsselbegriffe. Die Schulsozialarbeit/JaS leistet durch ihre bedarfsgerechten Angebote einen wichtigen Beitrag für eine umfassende Sexualaufklärung der jungen Generation.

Vanessa Gittner, JaS, Toni-Pfülf-Mittelschule

Einblick in die Arbeit des Freizeittreffs Freimann

Sexualität – Thema im offenen Treff

Als wir die Anfrage erhielten, ob wir einen Artikel für den „K3“ über Entwicklungen und mögliche Veränderungen beim Thema Sexualität und Aufklärung schreiben wollten, war unser erster Impuls abzusagen.

Das Thema ist breit und bietet viel Platz für Diskussionen und Kontroversen, die man im geschriebenen Wort nicht alle aufklären kann. In der Auseinandersetzung mit dieser Frage haben wir jedoch erkannt, dass es durchaus interessant ist, sich darauf einzulassen. Um auf die Veränderungen einzugehen, wollen wir allerdings keinen Vergleich zwischen früher und heute ziehen, weil wir weder früher noch heute abwerten oder hochloben wollen. Wir würden uns selbst nicht als Expertinnen und Experten in diesem Thema bezeichnen – aber als Fachleute der Offenen Kinder und Jugendarbeit. Deshalb geht es im folgenden Text um den Umgang mit dem Thema Sexualität in unserer täglichen Arbeit.

Begonnen haben wir die interne Diskussion, indem wir die Darstellung von Sexualität in den Medien näher betrachteten. Wir beobachteten hierbei zwei Strömungen. Einerseits die positive Veränderung in der Medienwelt durch Streaming-Dienste wie Netflix, die ein diverses Programm anbieten, in dem alternative Entwürfe von Familie gezeigt werden. Sexualität kann „fluent“ sein und verbindet Menschen verschiedener ethnischer Hintergründe. So ist beispielsweise der Kinofilm „Love Simon“ ein positives Beispiel dafür, das vor allem Jugendliche anspricht.

Medien als Leitinstanz

Erwähnen wollen wir in diesem Zusammenhang die Show „Germany’s Next Topmodel“, die wir aufgrund des vermittelten Schönheitsideals durchaus kritisch betrachten. Zugleich nehmen wir positiv wahr, dass selbstverständlich auch Transgender an diesem Format teilnehmen. Wir sehen die Medien deshalb als Chance, weil diese Themen offener besprochen werden und die entsprechenden Protagonistinnen und Protagonisten für Kinder und Jugendliche Vorbilder sein können.

Auf der anderen Seite nehmen wir die sexistischen, homophoben, gewalt- und drogenverherrlichenden Songtexte wahr, die etwa im Rap



Foto: DVD „Blickwinkel des DBJR, studioprokopy werbeagentur & fotostudio

Gefühle und Sexualität sollen unverkrampft und angstfrei ausgelebt werden – dazu trägt auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit bei.

Selbstbehauptungskurse für Kinder

Vor zwei Jahren haben sich die Anmeldezahlen drastisch erhöht. Während es vorher knapp 10 Mädchen und 10 Jungen im Jahr waren, haben wir seit 2017 massiv erhöhte Anmeldezahlen. 2017 konnten wir drei Kurse für Mädchen und zwei für Jungen mit insgesamt 60 Kindern anbieten. 2018 waren es immer noch ca. 40 Anmeldungen. Für uns ist es auf der einen Seite eine positive Entwicklung, dass viele Eltern hier mehr Wert auf Prävention legen. Auf der anderen Seite fragen wir uns, woher dieses Interesse kommt. Liegt es eventuell an der medialen Berichterstattung zum Thema Silvester in Köln? Der Stimmungsmache der AfD? Der Aufdeckung von Kinderpornographie-Ringen? Der Teilnahme von jüngeren Kindern und Jugendlichen an den sozialen Medien und den entsprechenden Erfahrungen? Unabhängig von diesen Hintergründen, sehen wir unsere Aufgabe darin die Sorgen der Eltern ernst zu nehmen und die Kinder mit diesen Kursen zu stärken. Für unser Fazit wagen wir jetzt doch noch einen Vergleich zwischen früher und heute. Wir finden es positiv, dass mehr über Sexualität geredet wird, anstatt sie zu tabuisieren. Schließlich fängt Prävention vor sexuellem Missbrauch mit Aufklärung an. Und aufklären kann man nur, wenn man im Gespräch bleibt. Für die Zukunft wünschen wir uns ein breites Angebot an Vorbildern für unsere Kinder und Jugendlichen, ohne dass man Unterschiedlichkeiten noch ausführlich thematisieren muss, weil sie normal geworden und in unserer Gesellschaft angekommen sind.

Jennifer Otto, Freizeittreff Freimann, KJR

eine zentrale Rolle spielen. Wir reagieren im Offenen Treff darauf mit Projekten zum Thema Schönheitswahn und Sexualisierung. Hier geht es hauptsächlich darum, mit den Mädchen und Jungen über Themen wie Frausein/Mannsein, Gleichberechtigung und Vorurteile ins Gespräch zu kommen und sie so in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Im Offenen Treff bieten kleinere Interventionen, zum Beispiel ein Aufkleber mit küssendem Batman und Superman auf unserer Theke, immer wieder einen guten Einstieg in Diskussionen. Hier beobachten wir drei Reaktionen. Auf der einen Seite Kinder, die es generell eklig finden, dass sich Menschen küssen. Die Comicfans, die behaupten das würde bei diesen beiden Charakteren nie passieren. Eine dritte Gruppe findet es anstößig, weil sich zwei Männer küssen.

Für uns ist es essentiell, im Offenen Treff auf die Sprache der Jugendlichen zu reagieren. Abwertungen werden nicht toleriert. Das gilt natürlich in beide Richtungen, denn nicht nur die bekannten Schimpfwörter wie „Bitch“ oder „Weiber“ werden weiterhin gebraucht. Hinzu kommen abwertende Begriffe für Jungs wie „Fuckboy“ oder „Schwuchtel“. Wir halten es für wichtig, über diese Themen im Gespräch zu bleiben. Deshalb kommt für uns ein generelles Verbot der angesprochenen problematischen Musik nicht in Frage.

Auch Kinder werden täglich mit diesen Themen konfrontiert. Sie gehen damit anders um als Jugendliche. Das erfordert von den pädagogisch Tätigen auch andere Reaktionen. Seit zehn Jahren sind Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen fester Bestandteil der Arbeit im Freizeittreff Freimann. Inhaltlich setzten sich die Mädchen und Jungen mit den Themen Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein auseinander, um den Schutz vor sexualisierten Übergriffen aufzubauen und zu verstärken.

Jennifer Otto, Freizeittreff Freimann, KJR

*Schutzkonzepte und die Diskussion
um Sexualisierung der Gesellschaft*

Hilfen – für wen?

Schutzkonzepte sind weniger Ergebnis der Diskussion um Sexualisierung der Gesellschaft als vielmehr ein Umdenken dahingehend, dass Kinder auch in pädagogisch betreuten Institutionen vor physischen, psychischen und sexuellen Übergriffen geschützt sein müssen.

Das Bekanntwerden von sexuellem Kindesmissbrauch, wie in der Odenwaldschule, bei den Regensburger Domspatzen oder in kirchlichen bzw. anderen pädagogisch betreuten Institutionen, hat erheblich dazu beigetragen, dass sich Gesellschaft, Politik und die betroffenen Institutionen selbst mit dem Thema intensiver auseinandersetzen und Überlegungen angestoßen wurden, wie Kinder dort besser geschützt werden können. In diesem Zusammenhang wurde der Runde Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ gegründet, um Maßnahmen – etwa ein erweitertes Führungszeugnis – zum Schutz für die Kinder zu erarbeiten. Somit sind Schutzkonzepte, Handlungsempfehlungen und Leitlinien zum Schutz für Kinder in erster Linie als ein Ergebnis dieses Runden Tisches zu sehen. (vgl. RTKM 2011)

Nachdem Heranwachsende im Laufe ihrer Kindheit und Jugend immer mehr Zeit in Institutionen verbringen, sich dort wohl fühlen und gesund entwickeln sollen, liegt es im Interesse aller, die Einrichtungen so sicher zu gestalten, dass ein Aufwachsen in entwicklungsfördernder Umgebung ermöglicht wird.



Foto: Rudolpho Duba, pixelio.de

Missbrauch ist strafbar und zerstört vor allem physische und psychische Gesundheit. Deshalb sind Schutzkonzepte sinnvoll und notwendig.

Sicherheit für alle

Durch die Implementierung von Schutzkonzepten sollen individuelle Maßnahmen und Prozesse für die jeweilige Einrichtung geschaffen werden, um auf drei Ebenen zu wirken. Erstens präventiv, um mögliche Gefährdungssituationen bereits im Vorfeld zu vermeiden. Zweitens, um bei Auftreten von Missbrauch besonnen und professionell reagieren zu können, und drittens, um entsprechende Vorfälle durch Interventionen mit allen Beteiligten aufarbeiten zu können und Wiederholungen möglichst auszuschließen.

Durch das Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes im Jahr 2012 wurde die verbindliche Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerderechten von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe durchgesetzt, um Kinder und ihre Rechte zu stärken (Wolff et al. 2012). Hiermit wird eine Frage zum Teil beantwortet: Wem helfen die Schutzkonzepte? Für Kinder und Jugendliche schaffen Schutzkonzepte einen sicheren Rahmen und die Möglichkeit der partizipativen Teilhabe durch den Dialog im Alltag.

Doch nicht nur für Kinder sind Schutzkonzepte eine Hilfe, sondern auch für die pädagogischen Fachkräfte. Da es bei diesen immer wieder zu Unsicherheiten im richtigen Umgang mit Nähe und Distanz, der eigenen Machtposition sowie im Umgang mit Verdachtsfällen zum Thema sexuelle Gewalt kommt, trägt die Auseinandersetzung um ein einrichtungsspezifisches Schutzkonzept wesentlich dazu bei, einen offenen Dialog mit allen Beteiligten anzustoßen. Durch diesen Dialog und ein gemeinsames Verständnis zum Thema Nähe und Distanz, Umgang mit Grenzen, Kinderrechten, Beteiligung und Beschwerden wird ein „täterfeindliches Klima“ geschaffen. Allein aufgrund der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche mit den Fachkräften ein gemeinsames Verständnis von Grenzen und Grenzüberschreitungen entwickeln und offen darüber sprechen können, entsteht ein unverzichtbares Vertrauensverhältnis.

Für Eltern bedeutet das Wissen über die Inhalte der Schutzkonzepte mehr Sicherheit, da es Klarheit bezüglich der Rahmenbedingungen und der standardisierten Vorgehensweisen gibt.

Bei all den gutgemeinten Gedanken von Schutzkonzepten besteht jedoch die Gefahr, dass die Kinder und Jugendlichen in ihren Freiräumen und Handlungsoptionen begrenzt und eingeschränkt werden. Das kann beispielsweise dazu führen, dass – unter (schutz-)pädagogischen Abwägungen – Kinder in der Krippe nicht mehr gestreichelt oder in den Arm genommen werden dürfen. Ein solches Verhalten kann sich jedoch negativ auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Ein gangbarer Weg muss deshalb innerhalb der pädagogischen Teams immer wieder neu durch Gespräche und den gegenseitigen Austausch gesucht werden. Die ernsthafte Auseinandersetzung mit Schutzkonzepten ist also für alle Beteiligten gewinnbringend.

Bianca Wallenta, Petra Kutzner, Abteilung KitaE, KJR

Literatur

- Runder Tisch Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich (RTKM) (2011): Abschlussbericht. Berlin
- Wolff, Mechthild; Fegert, Jörg M.; Schröer, Wolfgang (2012): Mindeststandards und Leitlinien für einen besseren Kinderschutz. Zivilgesellschaftliche Verantwortung und Perspektiven nachhaltiger Organisationsentwicklung. In: Das Jugendamt, Heft 3, S. 121-126

Pädagogen zwischen Idealisierung und Vorbehalten

Positive und negative Diskriminierung

Noch immer bestimmen soziale Zuschreibungen die gesellschaftlichen Rollen von Männern und Frauen, die damit verknüpften Vorteile und Nachteile und damit auch das Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit.

Dies bestimmt nicht zuletzt die Auseinandersetzungen, wenn es darum geht, dass Frauen in berufliche Bereiche vordringen, die bisher überwiegend von Männern besetzt waren. Der Umkehrfall gilt ebenso, beispielsweise in der Sozialen Arbeit. Die dabei wirkenden Vorstellungen von Weiblichkeit oder Männlichkeit bzw. deren Stärken und Schwächen wirken nicht nur in privaten Bereichen, sondern auch in professionellen Kontexten bei der Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen. (vgl. Schaffer 2013, 13)

Ausgehend von einem bürgerlichen Familienmodell und polarisierenden Geschlechterrollen des 19. Jahrhunderts, die aus einer Kombination aus Biologie und einer natürlichen Bestimmung abgeleitet wurden, entwickelte sich ein Ideal für das Berufsbild von Sozial- und Pflegeberufen, eine Art „geistige Mütterlichkeit“. Der Beruf ist damit eng an die Frau und ihre „natürlichen“ Eigenschaften geknüpft. Auch wenn heute immer mehr Männer in diesen Berufen tätig sind, überwiegt die Anzahl der Frauen – vor allem in der Arbeit mit Kindern. Männer erscheinen im Geschlechtersystem Erziehung und Betreuung als „anders“ und „fremd“. Dies führt zu einer Polarisierung von Männlichkeit in sozialer Tätigkeit, die entweder in einer Idealisierung oder einer Abwehr mündet. Dieser Prozess entwickelt sich vor



Foto: DVD „Blickwinkel“ des DBJR, dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation

Den schmale Grat zwischen Unbefangenheit im Umgang mit Kindern und zu viel Nähe müssen besonders Männer bewältigen.

dem Hintergrund der Konstruktion von Geschlechterdichotomie und gesellschaftlicher Geschlechterhierarchie. (vgl. Rohrbach in Budde/Thon/Walgenbach 2014, 68ff.)

Arbeit im Sinne von Kindern

Es gibt eine Vielzahl von europäischen und nationalen Initiativen, um mehr Männer für den Sozial- und Gesundheitssektor zu gewinnen. Nicht nur politisch setzt man sich für mehr Männer in der sozialen Arbeit ein. Auch alle Beteiligten im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen wünschen sich zum Beispiel männliche Fachkräfte, wie eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010 zeigt. (vgl. Cremers/Krabel in Rose/May 2014, 294 ff.) Zudem hob Raewyn Connell, Autorin einer der bedeutendsten Arbeiten der gegenwärtigen Männerforschung (vgl. Schaffer 2013, 18), hervor, dass sich zunehmend mehr Männer für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen und nicht hegemoniale Männlichkeitskonzepte vertreten. (vgl. Cremers/Krabel in Rose/May 2014, 296)

Männliche Fachkräfte profitieren, wie Connell es bezeichnet, von einer patriarchalen Dividende. Sie werden teils als Heilsbringer gesehen und mit Anerkennung überschüttet sowie durchweg mit Kompetenz in Verbindung gebracht – lediglich aufgrund ihres Geschlechts. Ihnen werden männlich konnotierte Fähigkeiten zugeschrieben, wie klare Kommunikation, naturwissenschaftliche Fähigkeiten oder eine Affinität für sportliche Angebote. Sie werden in ihrer Arbeit kompetenter als Frauen wahrgenommen und haben höhere Chancen in Leitungspositionen aufzusteigen. (vgl. Cremers/Krabel in Rose/May 2014, 297)

Männliche Fachkräfte profitieren von diesen geschlechtsspezifischen Bevorzugungen, unabhängig davon, ob sie diese Kompetenzen und Vorstellungen von Männlichkeit haben bzw. vertreten. Für die Pädagogen kann es dabei zu Konflikten in der Institution führen, wenn die gewünschten Kompetenzen und das geschlechtsstereotype Auftreten als „zu männlich“ in der Frauendomäne Soziale Arbeit wahrgenommen werden. (vgl. Rohrbach in Budde/Thon/Walgenbach 2014, 72 ff.)

Andererseits werden männliche Fachkräfte in sozialen Berufen häufig als keine „richtigen Männer“ wahrgenommen oder als verweiblicht beschrieben bzw. sogar als schwul bezeichnet. Connell spricht hier von untergeordneten Männlichkeiten, da durch diese Zuschreibungen eine Abwertung der Männlichkeit ausgedrückt werden soll, in Differenz zu dem, wie „normale Männlichkeit“ ist. Und wenn, wie oben beschrieben,

Erziehung und Betreuung mit Mütterlichkeit assoziiert wird, wird die Frage aufgeworfen, welche Interessen ein Mann verfolgt, der in diesem Beruf tätig ist. Hierbei geht es oft um die Vorstellung des potenziellen Missbrauchers oder der potenziellen Pädophilie, weshalb von einem Generalverdacht gesprochen wird. Dieser Generalverdacht hat durchaus konkrete Auswirkungen auf die Pädagogik, da sich Pädagogen bei Fürsorgetätigkeiten zurücknehmen oder körperliche Nähe zurückweisen. (vgl. Cremers/Krabel in Rose/May 2014, 298 ff.)

Eine gute Bestandsaufnahme zum Thema „Generalverdacht“ hat die Koordinierungsstelle für Männer in Kitas in ihrer Handreichung für die Praxis erstellt. Nach einer Bestandsaufnahme zum Thema wurden zwei Bausteine entwickelt, die den oben beschriebenen Problemlagen begegnen. Der erste Baustein beschäftigt sich mit dem Umgang mit pauschalen Verdächtigungen gegenüber Männern. Hierbei spielen eine Erweiterung der stereotypen Geschlechterbilder eine Rolle sowie der Umgang mit Nähe und Körperkontakt als auch Öffentlichkeitsarbeit und Elternarbeit. Der zweite Baustein umfasst ein Konzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Hierbei geht es sowohl um ein Schutz- als auch um ein sexualpädagogisches Konzept in den Institutionen (vgl. Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ 2014). Diese Handreichung kann gut auf andere Bereiche der Sozialen Arbeit übertragen werden. (Siehe Literaturverzeichnis)

„Professionelle pädagogische Arbeit können sowohl Frauen als auch Männer leisten. Man qualifiziert oder disqualifiziert sich nicht durch sein Geschlecht. Entscheidend sind die persönliche Eignung, das Fachwissen und die Fähigkeit, das Wissen in die Tat umzusetzen. Professionell agierende Erzieher und Erzieherinnen handeln zum Wohl der Kinder, sie wissen um den richtigen Umgang mit Nähe und Distanz. Mit gut ausgebildeten Fachkräften ist die Gefahr von Grenzverletzungen und Missbrauch minimiert, absolute Sicherheit gibt es aber nicht. [...] Wir sind gefordert, professionell umzugehen mit der wirklichen Gefahr sexualisierter Gewalt und mit falschen Verdächtigungen. Kinderschutz und Schutz der Mitarbeitenden sind zwei Seiten einer Medaille“ (Herrenbrück in Rose/May 2014, 307)

Daher sollte eher der Frage nachgegangen werden, wie ein wirksamer Schutz vor sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt gewährleistet werden kann, als der Frage danach, inwieweit Männer potenzielle Täter sind. Die professionelle Auseinandersetzung rückt damit ins Zentrum und die Frage nach dem Geschlecht der Fachkräfte in den Hintergrund. (vgl. Cremers/Krabel in Rose/May 2014, 307)

Bernhard Rutzmoser,

Beauftragter für Jungen*, junge Männer* und LGBTIQ, KJR

Literatur

- Budde, Jürgen/Christine Thon/Walgenbach, Katharina (Hrsg.) (2014): Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft. Männlichkeiten. Geschlechterkonstruktionen im pädagogischen Alltag. Berlin/Toronto.
- Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ (Hrsg.) (2014): Sicherheit gewinnen. Wie Kitas männliche Fachkräfte vor pauschalen Verdächtigungen und Kinder vor sexualisierter Gewalt schützen. Berlin. https://mika.koordination-maennerinkitas.de/fileadmin/company/pdf/Newsletter/06_Broschuere_Sicherheit_gewinnen.pdf
- Rose, Lotte/May, Michael (Hrsg.) (2014): Mehr Männer in die Soziale Arbeit? Kontroversen, Konflikte und Konkurrenzen. Berlin/Toronto.
- Schaffer, Hanne (2013): Sozialpädagoge und Mann. Männliches Selbstverständnis in einem Frauenberuf. Freiburg.

Sexualität und Behinderung? Ein Tabuthema

Sexuelle Selbstbestimmung

Die Pubertät stellt alle Menschen vor eine Herausforderung: In dieser Zeit entwickelt sich ein (individuelles) Verständnis von Sexualität, das nicht zuletzt durch Erfahrungen geprägt wird, die nicht vorrangig sexueller Natur sind.



Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Wieso sollte ein Rollstuhl etwas an den persönlichen Wünschen beim Thema Sexualität ändern?

Bin ich liebenswert – für mich selbst, aber auch für die Menschen in meinem Umfeld? Welche vorgelebten Ideale kann und will ich erfüllen? Solche Fragen drängen in dieser Zeit verstärkt in die Gedankenwelt. Entspricht man nicht den gängigen Normen, die durch Medien, das Umfeld und eigene Erfahrungen geprägt werden, kann das Jugendliche vor eine große Herausforderung stellen.

Besonders Heranwachsende mit Behinderung haben es in dieser Phase schwer, weil sie beispielsweise mit ihren körperlichen Einschränkungen nicht einem vermeintlichen Schönheitsideal entsprechen. Auch beim Kräften messen oder körperlichen Anstrengungen können sie nicht immer mit den vor Kraft sprühenden Gleichaltrigen mithalten. Zudem können sie sich in bedrohlichen Situationen nicht immer im gleichen Maße wehren und sich etwa vor sexuellen Übergriffen schützen.

Bei Jugendlichen mit einer verzögerten kognitiven Entwicklung kann die Pubertät auch zu einer Diskrepanz zwischen dem Sexualverhalten und der intellektuellen Reife führen. Physische Veränderungen werden unter Umständen falsch eingeordnet und es entstehen Angst, Unsicherheit, Ablehnung oder gar Ekel. Zudem fällt die Zuordnung, welche

Vorgänge in welchem Zusammenhang verbalisiert werden und welche körperlichen Veränderungen zur Schau gestellt werden können, nicht immer leicht. Problematisch kann das beispielsweise dann werden, wenn ältere Jugendliche andere Kinder mit Liebeserklärungen überschütten oder deren körperliche Nähe durch Umarmungen oder Küsse suchen.

Wenn Nähe missverstanden wird

Die Beispiele zeigen: Gezielte und rechtzeitige Aufklärung über Fragen von Sexualität sind wichtig – für alle Kinder und Jugendlichen. Unaufgeklärte Kinder besitzen keine Sprache zu sexuellen Vorgängen. Das beschränkt ihre Möglichkeiten, sich im Falle von Bedrohung oder Missbrauch zu artikulieren und zu wehren.

Problematisch ist, dass Aufklärung – vor allem bei Heranwachsenden mit Einschränkung(en) – entweder gar nicht, sehr spät oder eher mangelhaft stattfindet. Dabei kann gezielte Aufklärung gegen Ängste und Übergriffe schützen. Schätzungen zufolge sind Menschen mit Behinderung dreimal häufiger von sexuellem Missbrauch betroffen als Nichtbehinderte.

Ein unklares Verhältnis von Nähe und Distanz oder durch eine Pflegesituationen geschaffene Nähe und Intimität können ein „täterfreundliches“ Umfeld erzeugen. Der Alltag von Heranwachsenden mit Einschränkung(en) wird zudem häufig fremdbestimmt, da sie auf Unterstützung angewiesen sind. Pflegepersonal sowie Bezugspersonen können aber nicht immer frei gewählt werden. Genau diese Menschen bilden häufig den sozialen Bezugsrahmen. In der Pflege kann die Unterscheidung zwischen liebevollen Berührungen, pflegerischen Tätigkeiten und sexuellen Übergriffen schwerfallen. Das wird wiederum durch mangelnde Erfahrung und Aufklärung begünstigt, vor allem wenn die übergriffige Person das Tun als normal darstellt. Zudem fällt die Zuordnung, welche Äußerungen als glaubwürdig empfunden werden, nicht immer leicht, was durch mangelnde Artikulationsmöglichkeiten begünstigt werden kann.

Erfahrungen jeglicher Art prägen die Sexualität und den Umgang damit. Sexualität ist so vielfältig und facettenreich wie jedes Mitglied unserer Gesellschaft. Manche Menschen brauchen besondere Unterstützung – das Recht auf Sexualität für jeden Menschen bleibt dabei unangetastet. Wir alle sollten Kindern und Jugendlichen mit genau dieser Haltung begegnen.

Lena Schreiber und Mia Rohrbach, Fachstelle für Inklusion, KJR

*Sexismus in der Jugendkultur
zwischen Verbot und Gesprächsanlass*

Grenzen erkennen – Grenzen setzen

Populäre Musik ist nicht frei von Sexismus, verbaler Gewalt und Rassismus. Bei Jugendlichen wird damit unter Umständen ein hoch problematisches Weltbild entworfen. Pädagogische Intervention ist deshalb sinnvoll und notwendig.

Man spricht von einer sexualisierten Gesellschaft – nicht zuletzt im jugendkulturellen Bereich. Macht ihr in euren Arbeitsbereichen solche Erfahrungen?

Isabel Berghofer-Thomas: Ich bin im Kreisjugendring verantwortlich für den Bereich Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung und arbeite nur mittelbar mit Jugendlichen. Mit Veranstaltungen wie



Foto: Mattäus Machuletz

Anlass für Diskussionen unter pädagogisch Tätigen – sexistische Musiktex-te verbieten oder als Gesprächsgelegenheit sehen?

dem „OBEN OHNE“ geben wir nur einen Rahmen vor. Aber ich habe insofern eine Verantwortung, da ich Schnittstelle zwischen Künstlern bzw. Künstlerinnen und den pädagogisch Tätigen bin.

Bernhard Rutzmoser: Ich leite beim KJR einerseits die Fachstelle „Jungen*, junge Männer* und LGBTIQ“ – andererseits bin ich in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig, arbeite also direkt mit Heranwachsenden.

Ist (auch) Jugendkultur von Sexismus geprägt? Wenn ja – was macht das mit Jugendlichen?

Isabel: In der Kunst ging es immer auch um Sexualität und Auseinandersetzung mit dem Körper. Künstlerinnen und Künstler treten an, um Fragen zu stellen, die bislang noch nicht gestellt wurden, um Diskussionen in der Gesellschaft anzustoßen.

Klar ist: Frauen waren und sind dabei immer das benachteiligte Geschlecht. Da half auch ihre erwiesenermaßen kreativere Leistung nicht. Weibliche Kunst setzt sich deshalb oft explizit mit Weiblichkeit und dieser Benachteiligung auseinander. Auch mit körperlicher Gewalt.

Anders gefragt – ist die Sensibilität gegenüber Sexismus in der Kultur zurückgegangen?

Bernhard: Das kann ich nicht bestätigen. Viele junge Männer und Frauen reagieren sehr sensibel beim Thema Benachteiligung und geschlechtsbedingte Zuschreibung einer Identität. Sie denken intensiv über diese Rollenmodelle in unserer Gesellschaft nach. Viele sind längst über die einfache Einteilung der Welt in weiblich und männlich hinweg. Es gibt aber auch Sexismus unter Jugendlichen. Den zu bekämpfen – daran arbeitet u.a. der KJR.

Was macht dies alles aber mit Kindern und Jugendlichen?

Bernhard: Die Positionen werden extremer. Die einen wehren sich sehr früh gegen jede Art von Sexismus. Die anderen leben ihn als Teil einer Jugendkultur – beispielsweise in der Rap-Musik. Das wirkt wiederum unterschiedlich auf Kinder und Jugendliche und hängt stark vom sozialen Milieu ab.

Ist Sexismus gar zum Stilmittel der Jugendkultur geworden?

Isabel: Der Rap war immer schon männlich geprägt. Es gibt aber eine zunehmende Zahl von Frauen in der Musik, die sich gegen diese Entwicklung wehren. Meiner Erfahrung nach können das die meisten Jugendlichen einordnen und sind deshalb nicht zwangsläufig von einer moralischen Verrohung bedroht. Andere besitzen diese Fähigkeit der Reflexion nicht – hier öffnet sich das Arbeitsfeld der Pädagogik.

Kann man das an einem Alter festmachen, wann es problematisch ist?

Bernhard: Es gibt durchaus 7-jährige Kinder, mit denen man über philosophische Themen oder Sexualität sprechen kann. Ich kenne andererseits 17-Jährige, mit denen das nicht gelingt. Wieder eine Frage des Settings des Heranwachsenden.

Isabel: Spätestens in der Pubertät befassen sich Jugendliche mit sich selbst. Dann ist es wichtig, dass jemand für sie da ist. Der Wunsch, über Sexualität zu sprechen, ist groß. Dieser Wunsch wird aber im Alltag kaum noch erfüllt. Man könnte sagen, dass das Internet diese Aufgabe übernimmt. Doch dort sind nur Kunstprodukte zu sehen – keine echten Diskussionen, die die Kinder und Jugendlichen weiterbringen. Das Informationsdefizit ist größer, als wir Erwachsene das vermuten.

Wie befasst sich Pädagogik mit diesem Thema?

Bernhard: Die Positionen sind vielfältig. Manche sagen, man solle es laufen lassen, wenn in der Rap-Musik sexistische Texte auftauchen. Andere sagen, dass man den Jugendlichen zeigen muss, dass damit eine Grenze überschritten wird. Es gibt eine dritte Gruppe, die einfach alles verbietet, was sexistischen Inhalt hat. Ich denke jedoch, dass sich Pädagogik mit diesen Haltungen auseinandersetzen muss.

Isabel: Jugendkultur ist ein Spannungsfeld, das wir aushalten müssen. Rap ist nun mal Teil der Jugendkultur – inklusive einer expliziten Sprache. Es zählt aber nicht allein die Sprache, sondern die Haltung der Künstlerinnen und Künstler. Die muss man sich genau anschauen. Verbote helfen wenig.

Wie stehen die Künstlerinnen und Künstler selbst zu ihren Texten?

Isabel: Es gibt solche, die auf entsprechende Kritik reagieren, wenn ihnen Sexismus vorgeworfen wird. Künstlerinnen und Künstler schaffen ein Werk, mit dem sie ausdrücken wollen, wie es ihnen ergeht und was sie erleben. Man muss also hinter die Fassade des einzelnen Künstlers bzw. der Künstlerin schauen.

Bernhard: Hier spielt das Stichwort Medienkompetenz eine Rolle. Man kann nicht immer erfahren, was gemeint war und welcher Hintergrund zu welchem Text geführt hat. Wir haben es eher mit einem gesellschaftlichen Problem zu tun. Künstlerinnen und Künstler bedienen mit sexistischen Texten einen Markt. Der Pädagogik kommt die Aufgabe zu, Reproduktion von Gewalt und Sexismus – gleich in welcher Form – zu verhindern. Hieran muss aber die gesamte Gesellschaft beteiligt sein.

Isabel: Kunst ist ein Spiegel der Gesellschaft – in dem Fall einer Gesellschaft, die zunehmend verroht. Wir leben in einer tabulosen Gesellschaft, die uns viele Freiheiten garantiert. Tabulos darf aber nicht grenzenlos heißen. Das beginnt in der Alltagssprache oder man sieht es beim Umgang untereinander bei Demonstrationen. Wir Erwachsene müssen uns also nicht wundern, wenn Jugendliche sich diese Verrohung der Sprache aneignen.

Was tun?

Isabel: Beim „OBEN OHNE 2018“ trat das Rap-Duo SXTN auf. Sie sind ein Beispiel dafür, dass man sich genauer ansehen muss, mit wem man es zu tun hat. Die beiden Frauen haben jedenfalls eine Haltung. Sie verwenden diese Texte, weil sie Sexismus und Benachteiligung hautnah erlebt haben und sich damit eine Schutzhülle schaffen.

Bernhard: Ich bin mir nicht sicher, ob diese emanzipatorische Absicht beim Publikum ankommt. Die Texte sind sexistisch und ambivalent, weil sie in der Situation des Konzerts unkommentiert bleiben.

Wie haben in dem konkreten Fall die Besucherinnen und Besucher des Konzerts reagiert?

Isabel: Kolleginnen und Kollegen sagten mir, dass sie im Gegenteil die Stimmung als viel entspannter wahrgenommen hatten als sonst. Ich finde es übrigens merkwürdig, wenn weiße Europäerinnen und Europäer

farbigen Menschen verbieten, das Wort „Nigger“ zu verwenden. Das ist eine neue Form des Kolonialismus. Ähnlich sehe ich das auch bei der Band SXTN. Wir können ihnen nicht vorschreiben, was sie texten sollen – zumal, wenn diese Texte ein politisches Statement gegen Sexismus, Homophobie und Rassismus sind. Sie verwenden bestimmte Wörter selbst, damit sie ihnen nicht mehr wehtun, wie sie sagen.

Kunst bleibt also ein Impuls für Pädagogik?

Bernhard: Es ist in Ordnung, wenn Kultur Diskussionen auslöst. Persönlich bin ich ambivalent im konkreten Einzelfall. Jugendkultur ist eigen – das müssen wir respektieren. Aber wir müssen auch abwägen, welche Band wir präsentieren, da wir durchaus die Auswahl treffen. Aber es gibt unweigerlich Situationen, wo man bei Grenzüberschreitungen pädagogisch intervenieren muss.

Interview: Marko Junghänel

Workshop (sexuelle) Gewalt im Rap

Da geht was

Der Jugendtreff Neuhausen wurde 2017 mit dem Zertifikat „Offen für ALLE“ ausgezeichnet. Im Rahmen dieser Zertifizierung setzte sich das Team intensiv mit dem Thema LGBTIQ auseinander.

Ein immer wieder aufkommendes Thema war die von den Besucherinnen und Besuchern abgespielte Musik – insbesondere Rap. In vielen der Texte sind Sexismus, sexuelle Gewalt und Homophobie an der Tagesordnung, was sowohl innerhalb des Teams als auch mit den Jugendlichen diskutiert wurde und wird. Hieraus entstand die Idee, sich bei einem Workshop für das Team intensiver mit der Frage zu beschäftigen.

Da das Thema nicht nur im Jugendtreff Neuhausen eine gewisse Brisanz aufweist, wurden auch die Kolleginnen und Kollegen der Arbeitskreise Mädchen* und junge Frauen* sowie Jungen* und junge Männer* zum Workshop eingeladen. Als Referent und Moderator konnte der Sozial-, Kunst- und Medienwissenschaftler Muriel Aichberger gewonnen werden – ein Experte für Equality, Diversity und Inklusion.

Einen Vormittag lang hatten die Kolleginnen und Kollegen Zeit, sich mit einem seit Jahren polarisierenden Thema in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auseinanderzusetzen: die jugendkulturelle Ausdrucksform des (Gangsta)Rap.

Jugendliche als Expertinnen und Experten wahrnehmen

Nicht erst seit Interpreten wie Kollegah und Farid Bang mit ihren teilweise menschenverachtenden und diskriminierenden Texten für die Abschaffung des Musikpreises „Echo“ sorgten, beschäftigen sich Pädagoginnen und Pädagogen des KJR mit Themen wie Gewalt, Sexismus und Homophobie im Rap. Hierbei kommen immer Fragen auf: Wie weit darf künstlerische Freiheit gehen? Wie lassen sich die Texte und deren Botschaften mit den Leitlinien des KJR und der pädagogischen Arbeit vereinbaren? Wie viel Freiraum kann Besucherinnen und Besuchern zugestanden werden, ohne den Erziehungsauftrag zu vernachlässigen? Und nicht zuletzt: Wie können die in den problematischen Texten angesprochenen Themen mit Jugendlichen adäquat bearbeitet werden?

Einerseits sollen die offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit Freiräume für ihre Zielgruppen darstellen, die sie gern besuchen und in denen sie ihren jugendkulturellen Ausdrucksformen nachgehen können. Andererseits sollen die Einrichtungen Schutzraum für alle Kin-

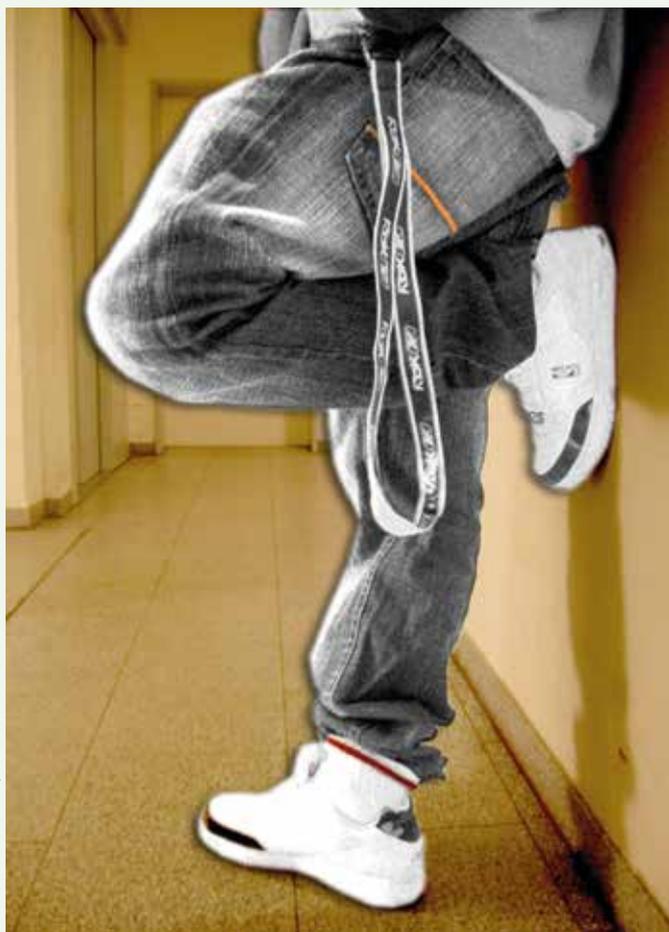


Foto: Fionn Große, pixelio.de

„Typisch Rapper“ – mir gehört die Welt – inklusive aller Frauen ...

der und Jugendlichen bieten. Hierin liegt ein enormes Spannungsfeld, mit dem pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit konfrontiert sind.

Entstanden ist diese Form der Musik bereits in den 1980er Jahren. Bis heute wird Rap überwiegend durch männliche Interpreten und deren eigene Sozialisation und Perspektivlosigkeit geprägt. Das Ghetto, das sich als Konstante durch die Texte zieht, wird als Heimat gesehen, die Menschen zunächst zum Opfer von Gewalt, Leid, Unrecht und Kriminalität degradiert. Der einzige „erstrebenswerte“ Ausstieg aus dieser Opferrolle wird darin gesehen, selbst in die Täterrolle zu schlüpfen. In den Texten der Interpreten wird dieser Wandel oft ausschließlich über Drogen- und Waffenhandel und/oder sexuelle Gewalt gegenüber Frauen, Homosexuellen oder Minderheiten realisiert. Das damit verbundene Ziel ist die Erlangung von Reichtum und Statussymbolen, zu denen auch Frauen zählen, wodurch diese zu Objekten degradiert werden. Das Ziel, das Interpreten wie Capital Bra, Farid Bang o.ä. damit verfolgen, ist die Erfüllung der an sie als männliches Wesen gestellten Erwartungen und die Emanzipation aus ihrer defizitären Lebenssituation.

Während einer intensiven Workshop-Phase in Kleingruppen befassten sich die Teilnehmenden damit, was das für ihren pädagogischen Alltag bedeuten kann. Die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen zu suchen, die Rap als Ausdrucksform für sich gefunden haben, wird als zentraler Punkt gesehen. Dabei gilt es zu hinterfragen, welche Faszination von dieser Musik ausgeht. Einerseits hören Jugendliche Musik nur im Hintergrund und achten nicht besonders auf die Texte. Andererseits kennen alle die Texte ihrer Lieblingsinterpreten und wissen häufig auch, was sprachliche Symbole wie „Steine“ (Koks) oder die Farben Grün/Gelb/Lila (100-/200-/500-Euro-Scheine) bedeuten. Selbst wenn Fremdsprachen benutzt werden, sind die Jugendlichen über die Bedeutung der Texte meist besser und schneller informiert als die Pädagoginnen und Pädagogen.

Ziel muss es daher sein, als pädagogische Fachkraft „up to date“ zu bleiben, um Textinhalte aufzugreifen und mit Jugendlichen in Diskussion gehen zu können. Dies ist im Alltagsbetrieb nicht einfach. Hierbei ist es wichtig, ein ehrliches Interesse den Jugendlichen und ihrer Musik gegenüber zu zeigen – „real“ zu sein, wie es im Rap heißen würde. In kleinen Schritten kann dann über so einfache Fragen wie „Was singt der da?“ gesprochen werden.

Gleichzeitig werden die Jugendlichen als Expertinnen und Experten wahrgenommen. Ihnen wird Respekt entgegengebracht. Das heißt im Umkehrschluss jedoch nicht, die in Rap-Texten vertretenen Meinungen einfach zu akzeptieren. Vielmehr sollen pädagogische Fachkräfte durchaus dagegenhalten und die Kinder und Jugendlichen zur Reflexion dieser Meinungen anregen. Rap kann damit zum Ausgangspunkt bewusster und reflektierter Wahrnehmung werden.

Christian Kurzweil, Jugendtreff Neuhausen, KJR

Sexualisierung des Sports in den Medien

Keine medialen Geschlechterstereotype!

„Vorbei sind die Zeiten, wo die Sportlerhose kurz unter dem Knie endete“, stellte schon 1971 „Die Zeit“ fest. Der Sport wird immer stärker sexualisiert. Und das vor allem in und durch die Medien.

Sport ist Ästhetik, Glamour, Erotik. Sportlerinnen und Sportler sind Vorbilder für die Gesellschaft. Doch nicht nur, wer sich als Vorbild eignet, wird berühmt. Als Sportreporter könne man nicht mehr ignorieren, was man in den Stadien außer Sport noch an Schönerem zu sehen bekomme, heißt es im damaligen Artikel weiter.

In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat sich die Sexualisierung des Sports in den Medien differenziert. So sind es vor allem die redaktionellen Darstellungen von Sportlerinnen in erotischen Posen, die Aussehen und Attraktivität zur wichtigsten Bildaussage werden lassen. Die erzielte Leistung rückt oft in den Hintergrund. Während Männer zumeist in Siegerposen oder in Aktion abgelichtet werden, fokussieren die Kameras, sobald sie auf Wettbewerberinnen gerichtet sind, häufig sexuell konnotierte Körperpartien wie das Gesäß, Beine, Busen oder intime Körperzonen. Visuell die Aufmerksamkeit des Publikums gewonnen, folgen auch in journalistischen Texten entsprechende Tendenzen. Heute machen es wohl ökonomische Gründe notwendig, dass die Medien zunehmend auf die Sexualisierungsstrategie zurückgreifen und entsprechende Inhalte anbieten. Viele Beispiele belegen: „Die Fokussierung auf die physische Attraktivität der Athletinnen und Athleten führt zu einer Aufmerksamkeitszunahme beim Rezipienten und damit zur Steigerung der medialen Reichweite“, wie Daniela Schaaf und Jörg-Uwe Nieland in ihren Untersuchungen zeigen. Die Sexualisierung im Sport schreitet voran; das profitbringende Motto: „Sex sells“.

Keine „Skimaus“ mehr!

Wenn die Sportstrukturen wiederum für sich die Handlungslogiken und Vorgehensweisen der Medien erkannt haben, versuchen auch sie, ihre Sportart an die medialen und gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen. Insbesondere Randsportarten, beispielsweise Beachvolleyball, sahen sich gezwungen, ihre Regeln anzugleichen, um medial beachtet zu werden. Der Internationale Beachvolleyballverband ent-



Traurig aber wahr: Das Medieninteresse steigt, wenn mehr Haut gezeigt wird.

schied 1999, neue Bekleidungs Vorschriften für weibliche Spielerinnen einzuführen, die künftig nur noch im knappen Zweiteiler, dessen Hose an der breitesten Stelle maximal sieben Zentimeter messen darf, antreten durften*. Resultat war eine beachtliche Steigerung der Medienattraktivität der Sportart. Die Printmedien berichten, die

* 2012 hat der Weltverband beschlossen, die Bikinipflicht abzuschaffen und das Tragen von „mehr Stoff“ offiziell zu erlauben.

TV-Sender übertragen und die Sponsoren bezahlen. Eine Stufe weiter geht die Lingerie-Football-League in den USA. Ihr Prinzip: Durchtrainierte Models mit wenig Schutzkleidung zeigen wie im American Football vollen Körpereinsatz und viel nackte Haut. Hier entscheidet nicht mehr das sportliche Talent, sondern das Aussehen darüber, wer sich in der Liga duellieren darf.

Obwohl Ästhetik und Körperbilder selbstverständliche Bestandteile des Sports sind, ist die Sexualisierung des Sports in den Medien für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bedrohlich. Personalisierung und Selbstinszenierung haben die Bekanntheit von Sportlerinnen in den vergangenen Jahren zwar erheblich gesteigert, die medial transportierten Bilder der Frauen verfestigen allerdings die Geschlechterstereotypisierung. Der Anteil von Athletinnen in der Berichterstattung tagesaktueller Medien liegt unter 15 Prozent und wird vielfach nur über jene aufrechterhalten, die „traditionelle Weiblichkeitskonzepte“ verfolgen. Im Fokus des redaktionellen Interesses: ästhetisch-kompositorische Sportarten, bei denen entweder Eleganz und Anmut oder Erotik im Vordergrund stehen. Dabei werden Frauen wesentlich häufiger als ihre männlichen Kollegen mit verniedlichenden Attributen, wie „Turnküken“, „Rennmieze“ oder „Skimaus“ beschrieben. Da die weiblichen Sportprofis weiterhin bereit sind, sich den männlichen Präferenzen anzupassen oder aus ökonomischen Gründen dazu gezwungen sind, internalisieren sie letztlich die Geschlechterhierarchie. Das hat vor allem Konsequenzen für den Nachwuchs. Die Geschlechterdifferenz im Sport ist noch lange nicht überwunden und bleibt ein Abbild der Gesellschaft. Bekannt werden nur die Athletinnen und Athleten, die interessant für die Medien sind. Das beraubt den Sport seiner pädagogischen Wirkung. Kinder und Jugendliche müssen im Sport unabhängig von ihrem Geschlecht persönlich, sozial und sportlich wachsen können. Das gelingt nur, wenn ihre Erfolge und Leistungen im Vordergrund stehen und nicht Aussehen, Herkunft oder Geschlecht.

Pascal Lieb, Münchner Sportjugend

Impressum

Ausgabe 1/2019 | erschienen am 28.01.2019

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Alina Mannhardt, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: Stephan Hoerold/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 25.3.2019
Redaktionsschluss: 22.2.2019



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de

1. Februar



Der Fotograf Istanbul – Ara Güler
Dokumentarfilm & Publikumsgespräch zur Erinnerung an Ara Güler
Köşk, Schrenkstr. 8, 19 Uhr
www.koesk-muenchen.de

1., 2., 7., 8., 9. Februar



Musical-Revue APPLAUS APPLAUS
Show mit Songs aus verschiedenen Musicals
Spectaculum Mundi,
Graubündener Str. 100, Einlass 19 Uhr
www.applaus-applaus.de

9. Februar

Friedenskonferenz
Workshops & Diskussion im Vorfeld der Münchner Sicherheitskonferenz
DGB München, Schwanthalerstraße 64,
14 – 18 Uhr

10. Februar



Cantares & Herrenbesuch & SoulFood Delight
Drei Chöre, 94 Stimmen und ein Konzert
Spectaculum Mundi,
Graubündener Str. 100, Einlass 18 Uhr
http://cantares.de &
www.herrenbesuch.net &
www.soulfooddelight.de

14. Februar



One Billion Rising 2019
Weltweiter Tanz-Flashmob für ein Ende der Gewalt an Mädchen und Frauen
Karlsplatz / Stachus, 15.30 – 18.30 Uhr
www.onebillionrising-muenchen.de

16. Februar



Mooven and grooven with The Vincent Lewis Band & Jazoum
Jazzoum Soul, Funk und Lounge-Sounds
Spectaculum Mundi,
Graubündener Str. 100, Einlass 19 Uhr
www.vincent-lewis.de & www.jazoum.de

21. März

Fachtag: Wir sind die Zukunft
Strukturprinzipien in der OKJA
Funkstation, Margarete-Schütte-Lihotzky-Straße 36, 9.30 – 13.30 Uhr
www.wir-sind-die-zukunft.net

23. März



Girls vernetzt
Medienkompetenztag für Mädchen zwischen 10 und 16 Jahren
Café Netzwerk, Luisenstraße 11,
14 – 18 Uhr

Musica Antiqua Viva

8. März



Fairytale
Akustische Gitarrenmusik mit Elementen aus Irish Folk und Pop Folk

15. März

Waldkauz
Lieder über uralte Magien und Weisheiten der Natur

16. März



Tibetrea & MinnePack
Doppelkonzert mit Fantasy Folk

22. März

Irdorath
Bekannte Folksongs & Eigenkompositionen über Legenden- und Mythenwelten

23. März

Cellar Folks
Irish Speed Folk & Rock-Party

29. März



Delva & FuchsTeufelsWild
Punkiger Rocksound & Alternative-Folk-Kombo

30. März

Adas + Michael Schrenk & Band
Filigrane Eigenkompositionen & modern interpretierte Folksongs
Spectaculum Mundi,
Graubündener Str. 100, Einlass 19 Uhr



„Das Lachen war wie ein Ventil – für mich ein Aha-Moment!“

KJR-KÖPFE

Mia Rohrbach leitet seit 2015 die Fachstelle Inklusion „ebs“ im KJR. Als Clownin spielte sie zuletzt vor Kindern in Rumänien und Tansania.

Was hast Du gelernt?

Kinderpflegerin, Erzieherin, Sozialarbeiterin, Zirkuspädagogin und Clownin. In dieser Reihenfolge.

Wie bist du zum KJR gekommen?

Durch ein Praktikum in der Erzieherausbildung, beim Vorläufer der heutigen Fachstelle Inklusion „ebs“. Seit 2006 hab ich dann ehrenamtlich als Inklusionsassistentin Kinder mit Einschränkungen auf Freizeiten wie Schneebeben oder Walchensee-Lager begleitet.

Was reizt Dich dabei?

Dass ich in Stadtratsgruppen oder im Behindertenbeirat Sprachrohr für die Kinder und Jugendlichen sein kann und auf einer Ferienfahrt zu sehen, wie natürlich es mittlerweile bei uns ist, dass Kinder mit Einschränkung dabei sind.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Es ist jeden Tag eine Herausforderung, die Fäden bei all den Projekten und Baustellen in der Hand zu halten und die begrenzte Stundenanzahl gerecht zu verteilen. Denn in diesem Bereich wäre gerade alles wichtig.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

An die Geflüchteten im Kapuzinerhölzl 2014. Die Menschen waren in einer schwierigen Lage und wir wussten nicht, ob die Stimmung am Platz kippt. Dann kam eine Clownin mit Luftballons. Plötzlich haben sich die Leute lachend mit Luftballonschwertern verkloppt, das Lachen war wie ein Ventil. Für mich war das ein Aha-Moment!

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich bin Clownin bei den Klinikclowns und bei Clowns ohne Grenzen. Dort spiele ich im Ausland für Kinder in prekären Situationen. Zuletzt zwei Wochen in Tansania, davor in Rumänien und ganz viel bei geflüchteten Kindern in München.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Noch bessere Teilhabemöglichkeiten, da sind wir noch lange nicht fertig. Und Ehrenamtliche gut unterstützen. Das ist mir ganz wichtig, weil das auch mir damals so viel gebracht hat, das war echt persönlichkeitsbildend. Das möchte ich weitergeben.

Was ist Dein Motto?

Jedes Lachen vermehrt das Glück auf Erden. Und jeder erste Schritt ist der wichtigste. Sonst könnte man auch die Inklusionsstelle nicht machen, denn da braucht es viele erste Schritte.



Fasching und Ostern noch nichts vor?

Ferien Extra!

Ob Tagesausflug zum Baden oder Tierpark bei Nacht, das neue KJR-Ferienprogramm steckt voll Spaß und Spannung. Die Anmeldung läuft ab sofort

Für Münchner Kinder und Jugendliche lautet das Motto für die Faschings- und Osterferien „Eine Extraportion Ferien und eine Extraportion Spaß!“ mit Ferien Extra! 15 KJR-Freizeitstätten bieten zahlreiche Tagesausflüge, Mehrtagesfahrten sowie Sport- und Erlebnisangebote. Schlittschuhlaufen, Skifahren, ein Ausflug ins Deutsche Museum und eine Tierparkführung im Dunkeln versprechen tolle und aufregende Faschingsferien.

In den beiden Wochen rund um Ostern kommen Spaß und Action ebenfalls nicht zu kurz: auf dem Programm stehen eine Jugendfahrt nach Prag, ein Ausflug ins Freizeitbad Kristall Trimini und „Do it yourself“-Handylautsprecher-Workshops. Für die Daheimgebliebenen gibt es wie immer attraktive Tagesbetreuungsangebote. Alle Angebote und Infos zur Anmeldung unter www.ferien-extra.de und www.ferien-muenchen.de



Im nächsten K3:

■ Einsätze des Demokratiemobils zur Europawahl ■ Dachmarke Umweltbildung fürs Rumfordschlössl ■ Sechs KJR-Einrichtungen natürlich² zertifiziert

Schwerpunkt: In welcher Welt wollen wir leben?

■ Jugendliche fürs Repaircafe begeistern ■ München und der Hambacher Forst ■ Wege aus der Lebensmittelverschwendung ■ Praktikabilität von Umweltschutz ■ Der KJR-Nachhaltigkeitsfahrplan ■ München und die Agenda 2030 ■ KJR-Label natürlich² auf Erfolgskurs

Der K3 2/2019 erscheint am 25. März